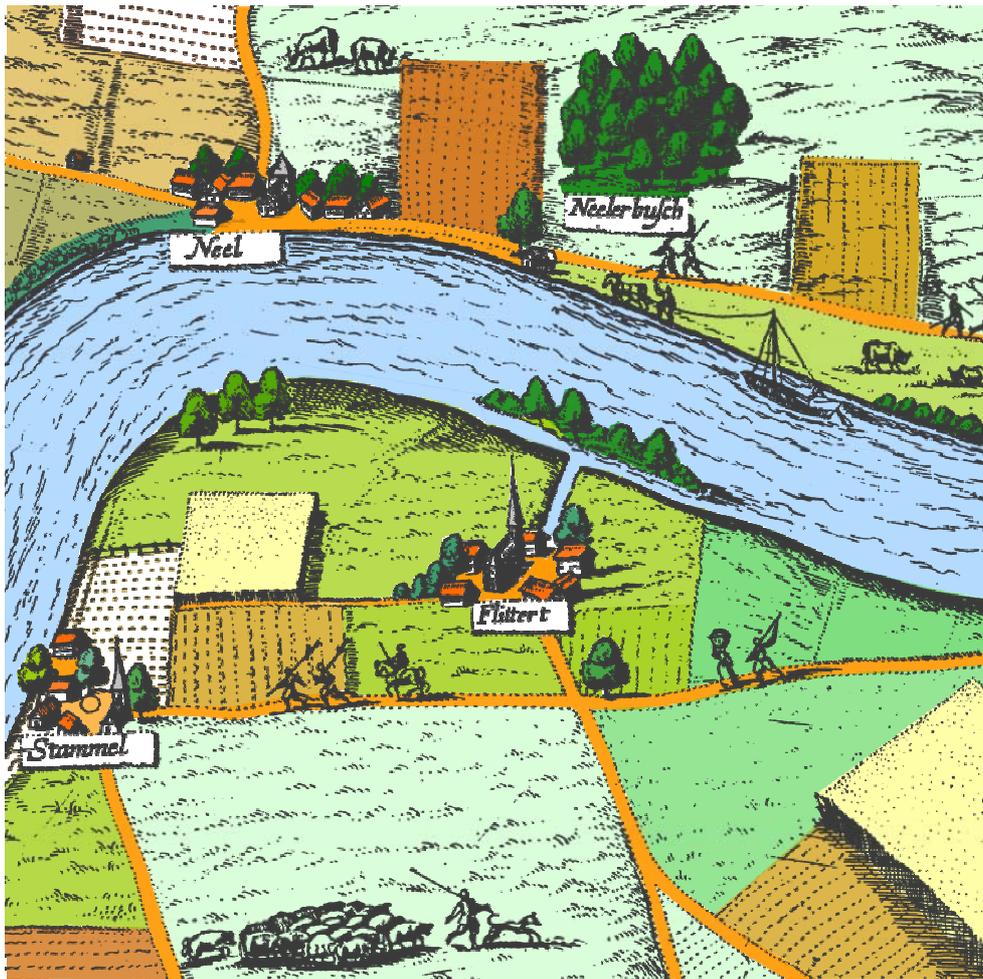


DAS FLITTARDER WERTH

GESTALT UND WANDEL IM KARTENBILD

VON HANS METZMACHER



AUSSCHNITT AUS: "Beschreibung und abris des Collnischen Schweidts,
mit seinen Gernercken, Wegen, Scheidungen,
ein- und umliegenden dorfferen, heuseren, landen."
von Abraham Hogenberg,
nach 1609

DAS FLITTARDER WERTH

GESTALT UND WANDEL IM KARTENBILD

- Vorwort
- Vorgeschichte
- Die Entstehung des Flittarder Werths ~1535 - 1842
Jagdkarte ~1760
- Die ersten Hochwasser-Schutzmaßnahmen für Flittard ~1767
- Der Eisgang von 1784
- Karte von Carl Friedrich von Wiebeking 1794
- Vom Urriss zur Katasterkarte 1825
- Aufnahme der Rheinprovinzen durch Tranchot (linksrheinisch) und von Müffling (Ergänzung linksrheinisch und rechtsrheinisch) 1828
- Preußische Uraufnahme 1836 - 1850
- Hochwasser und die Hilfe für Flittard aus dem Hause Fürstenberg-Stammheim 1845
- Die Arbeiten der Rheinstrom-Bauverwaltung im Bereich Stammheim-Flittard-Niehl 1851 - 1900
- Preußische Neuaufnahme 1892 - 1895 und Folgeblätter TK25
- Zusammenfassung

ANHANG

- Hochwasserstände 1880-2003
- Aus dem Taufbuch von St. Hubertus in Köln-Flittard 1882
- Längenmaße
- Bildnachweis
- Quellenangaben

VORWORT

Diese Ausarbeitung ist dem ersten Vorsitzenden des Bürgervereins Köln-Flittard von 1989 e.V., Josef Meyer, gewidmet.

Sein Motto: „Alles zum Wohle Flittards“!

Mein besonderer Dank gilt dem Schriftführer des Bürgervereins, Klaus Arand, der sich gerne bereit erklärt hat, mir bei dieser Ausarbeitung als Lektor zur Seite zu stehen, sowie meinem Kollegen Anton Vaillant, der mich bei den Forschungen in Archiven und Kartensammlungen unterstützt hat .

Anhand von ausgewähltem Kartenmaterial, Chroniken, Urkunden, Fotos und Berichten möchte ich einen Überblick über die Entstehung des Flittarder Werth und des Hochwasserschutzes vor 1894 vermitteln, um Gesammeltes und Erforschtes weiter zu geben und zu erhalten. Viele Textzeilen und Wörter sind zur Dokumentation in der ursprünglichen Schreibweise belassen worden und *kursiv* dargestellt.

Erläuterungen sind in kleiner Schrift verfasst. Umfangreichere Erläuterungen sind mit Hochzahl versehen und am unteren Blattrand aufgeführt.

Diese Ausarbeitung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie soll aber dazu beitragen, der Kette von Ausarbeitungen über die Geschichte Flittards ein weiteres Glied anzufügen.

Es gibt noch viele Kartenwerke, die teils die vorgestellten Darstellungen wiederholen, oder aber vom Maßstab her für Aussagen nicht verwendet werden konnten, oder für andere Themenbereiche eher geeignet sind.

Hans Metzmacher, Juni 2003

VORGESCHICHTE

Die Geschichte des Werths und des Hochwasserschutzes sind Teile der Geschichte des Ortes Flittard am Rhein.

Flittard liegt in der heutigen Zeit nicht mehr unmittelbar am Rheinstrom und ist seit 1894 durch einen Deich gegen Hochwasser geschützt.

Die meiste Zeit in der 1000jährigen Geschichte unseres Dorfes war dies nicht der Fall.

Topographisch gesehen liegt Flittard im Gegensatz zum Strombett auf einer leicht erhöhten, durch den Fluss in seinem ursprünglichen Verlauf¹ geschaffenen Lehm- und Geröllbank, die aber gegen die steigenden Fluten des Rheins keinen Schutz bot (der Geländebruch westlich der Pützlachstraße (Kirch Gasse), an der Kirche und am alten Friedhof ist noch heute deutlich auszumachen und war auch bestimmend für die langgestreckte Form des alten Dorfkerns, Oben im Dorf, Unten im Dorf).

Die Fluten haben dem Dorf immer wieder großen Schaden zugefügt.

Jedes Hochwasser brachte Unheil. Die Saat wurde fortgeschwemmt. Der fruchtbare Ackerboden mit Sand, Kies und Steinen zugedeckt, Saatgut und Futter verdarben durch Feuchtigkeit und Fäulnis. Hochwasser und Hungersnot gehörten zusammen.

Hilfe von außen war in den seltensten Fällen zu erwarten (auf eine dokumentierte Hilfeleistung im Jahre 1845 komme ich noch zurück).

Zur sonderlichen Größe ist das Dorf daher nie gelangt. Es war bis zur hier einsetzenden Industrialisierung auf wenige Straßen, auf einzelne Höfe und die von ihnen abhängigen kleinen Häuser der Landarbeiter und die Häuser der Handwerker und Fischer beschränkt.

Bei Eisgang zerstörten die Schollen durch die Wucht des Aufpralls ganze Häuser, denn die Häuser und Stallungen bestanden meist aus Fachwerk, die Gefache waren mit Lehm und Stroh gefüllt und boten dem Wasser keinen großen Widerstand.

1

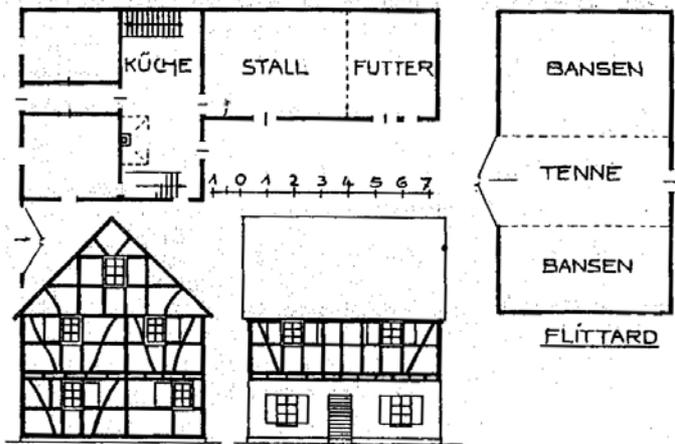
Der Name des Rheins (abgeleitet von dem keltischen "reno") sagt aus, dass schon in vorgermanischen Zeiten hier Kelten gelebt haben. Den Germanen war der Rhein ein heiliger Fluss. In unmittelbarer Nähe des Flusses waren ihre heiligen Haine und ihre Begräbnisstätten. Wenn man sich vorzustellen versucht, wie der Rhein vor ein paar tausend Jahren ausgesehen hat, wie er ungebändigt mit mehreren Nebenarmen durch unser Gebiet floss, so kommt man schnell auf gewaltige Ausdehnungen.

Zwei Nebenarme verliefen im Osten des Hauptstromes. Der erste zweigte unterhalb von Dollendorf vom Mittellauf ab, zog an Sieburg und Troisdorf vorbei durch die Wahner Heide, berührte Heumar, Brück, Merheim, Holweide und Dünwald, floss östlich am Kurtekottenhof vorbei auf Manfort zu und kehrte schließlich unterhalb von Wiesdorf, etwa in Höhe der alten Wuppermündung, in den Hauptstrom zurück. Ein zweiter östlicher Nebenarm zweigte bei Holweide von dem ersten ab, ging über Höhenhaus und vereinigte sich unterhalb von Wiesdorf mit dem Hauptstrom.

Wenn man die weit über 1000 Grabhügel entlang des Mauspfades zwischen Dünwald und Iddelsfelder Hardt und den Geländebruch entlang des Mauspfades als vom Rhein geformte Flusskante betrachten, so finden der hier ursprünglich fließende heilige Fluss und die Begräbnisstätten wieder zusammen.

Seit etwa 3000 Jahren hat sich der Lauf des Rheins nicht mehr sehr verändert. Nur der Mensch hat immer wieder versucht, seinen Lauf zu lenken und zu zügeln und das nicht immer mit Erfolg.

Häuser aus Stein kamen erst mit dem Bau der Ziegelei "in Mode" (die Ziegelei stand am Ende der heutigen Hubertusstraße, zu sehen auf der topographischen Karte 1:25000 von 1936, Seite 46).



² Beispiel eines Bauernhauses in Flittard als typischer Vertreter für ein Bauernhaus am Niederrhein, hier ehem. Haus Flittarder Hauptstraße 18



Die langsamen Entwicklungen des Deichbaus, die Trockenlegung und die Anlage eines Werths haben während Jahrhunderten die Gefahr verringert.

² Der Grundriss des Wohnhauses geht bei den kleinsten wie auch den größten Höfen, abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen, auf eine einheitliche Grundlage zurück:

Das Haus ist im Erdgeschoss quer in drei Räume unterteilt. Der mittlere dieser Räume ist vom Hof oder von der Straße aus unmittelbar zugänglich und hat, wenn es die Umstände erfordern, noch einen zweiten Ausgang an der Rückseite. Dieser Raum ist die Koch- und Wirtschaftsküche. Auch der Backofen wird häufig von hier aus bedient. Außerdem sind von diesem Raum aus die anderen Wohnräume sowie das Obergeschoss zugänglich. Die Belichtung dieser Dielenküche erfolgt oft nur durch die obere Öffnung der quergeteilten Tür. Zum Aufenthalt im Winter war sie also nicht geeignet. Diesem Zweck diente die an der Kaminwand liegende Stube. Die meisten einläufigen, von der Küche aus hochgehenden Treppen, sind in den meisten Fällen sehr steil. Der Neigungswinkel ist größer als 45°, sie nehmen infolgedessen nur einen geringen Raum ein. Eine Besonderheit dieser Hauseinteilung zeigt ein Hof in Flittard, bei dem die Küche parallel zur Breitseite des Hauses angeordnet ist.

DIE ENTSTEHUNG DES FLITTARDER WERTHS

Wer heute den Rhein in festen Ufern geführt dahinziehen sieht, ahnt kaum die Unsummen von Misserfolgen früherer Zeit oder der unendlichen Mühen, derer es bedurfte, um die Bauweise der Regulierung den Naturgesetzen des fließenden Wassers halbwegs anzupassen.

Vor 1764 gab es noch keine Wasserbauverwaltung und einheitliche Planung.

Was man vor 1764 Wasserbau nannte, bestand in vereinzelt Uferbefestigungen der landesherrlichen Domänen, in der Unterhaltung der königlichen Sommerdeiche, Schleusen und Fährköpfen.

Die Arbeiten wurden den Pächtern der landesherrlichen Domänen übertragen. Die Bauten beschränkten sich auf kurze Kribben mit senkrechten Böschungen und vor allem auf Weidenpflanzungen.

Die Weiden gediehen rasch und sammelten neue Anlandungen, da sich die Inseln meist nur da zu bilden pflegten, wo der Stromangriff gering war und von Natur aus schon die Neigung zu Anlandungen bestand. Die fortschreitende Erweiterung dieser Pflanzungen haben am Niederrhein Domanalgrundstücke entstehen lassen, die sich ständig vergrößerten. Die gegenüberliegenden Ufer aber wurden immer mehr dem Angriff des Stromes ausgesetzt. War der Rhein gleichzeitig Landesgrenze zwischen dem Herzogtum Berg, der Grafschaft Moers, dem Erzbistum Köln u.s.w., dann wurde hier keine Rücksicht genommen, und es entstanden teilweise ausgedehnte scharfe Windungen, wobei die Besitzer der abbrüchigen konkaven Ufer gegen dieses Vorgehen machtlos waren.

Nach altem römischem Recht fielen sämtliche Inseln, die sich im Rhein bildeten, dem Landesherrn zu. Von diesen Inseln wurde immer feierlich Besitz ergriffen. Von solch einer Insel ist hier die Rede, wenn der Begriff „Flittarder Werth“ fällt.

In einem Heiratsvertrag vom 27. August 1540 zwischen Dietrich von Stammheim, Sohn der Eheleute Luther von Stammheim und Katharina von der Aerssen und Anna von Pampis, Tochter der Eheleute Henne Pampis und Luckrade von Nesselrode, bringt Dietrich folgende Werte in die Ehe ein:

Den Hof zu Stammen im Dorf genannt "dat hyrtzer und Dhoembachguedt" mit allen Äckern, Bongarten, Weiden, Kempen u.Z., ferner das halbe "wyeden werd zo Flittardt und seinen Anteil an der Fischerei im Rhein.

Im 16. Jahrhundert gab es in Flittard einen bemerkenswerten, mit Weitblick ausgestatteten Mann, den Mönch Benedikt. Als der Mönch Benedikt, der früher Johann hieß und aus Borken in

Westfalen stammte, 8 Jahre im Klosterstift St. Martin in Köln war, wurde er zum Spindmeister ernannt.

Dieses Amt hat er gut verwaltet, besonders verstand er viel von der Schweinezucht. Dem Kloster hat er dadurch zu guten Einkünften verholfen. Im Jahre 1531 wurde er in Flittard Kaplan und 4 Jahre später Pfarrer.

Dieser sehr praktisch veranlagte Pfarrer befestigte, um aus dem Rhein Land zu gewinnen, die vor Flittard im Rhein befindlichen Sandbänke durch Bepflanzung mit Weiden (wie oben beschrieben war es gängiges Recht und wurde vom Landesherrn unterstützt).

In seiner Chronik von Flittard äußerte Hans Fuchs die Vermutung, dass bereits der Vorgänger von Johann von Borken, Pater Ranssdorp, mit den ersten Arbeiten am Werth begonnen hatte und nach seinem Tode, am 21.12.1533, diese von Johann von Borken weitergeführt wurden.

Das obere Werth ist von Johann von Borken um ca. 1535 mit vielen Kosten und Mühen geschaffen worden. Durch Schanzensetzen blieb bei Hochwasser immer Schwemmmaterial zurück. So gliederte sich Sandbank an Sandbank. Hierauf wurde Pflanzholz gesetzt, das beim Anwachsen durch die Zweige mithalf, fruchtbare Erde zu stauen. Die Arbeiten dauerten bis zum Jahr 1540.

1682 war dieses neu gewonnene Land, das "Werth" oder auch "**Prälatenwerth**" hieß, bereits 8,5 ha groß.

Bis zum Jahre 1705 hatte es sich um sieben Morgen und bis 1728 um weitere 10 Morgen vergrößert.

Hier ein Auszug über die genauen Anweisungen für das Setzen von Pflanzholz:

Das Pflanzholz besteht aus Weidenreiser. Mit dem stärksten werden die Kribben bepflanz, jedoch nur soweit, als der Eisgang erlaubt; und so hoch, daß sie nicht im Mai, bei der gewöhnlichen Wasserhöhe, die alsdann eintritt, versaufen können.

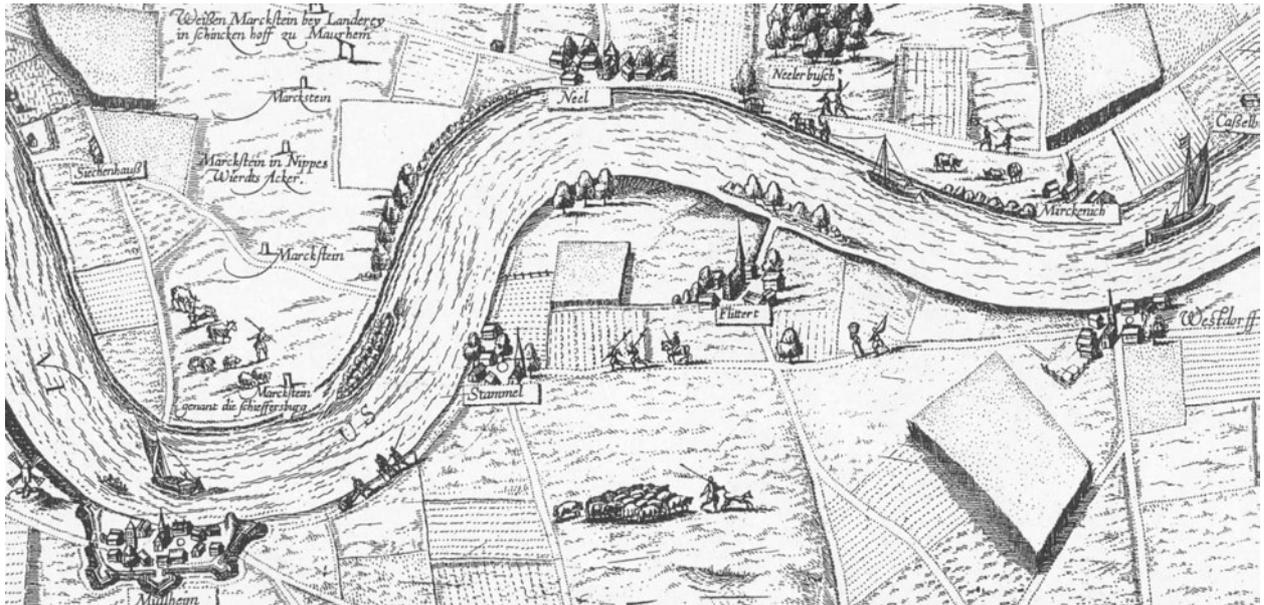
Zum Pflanzen in einem harten Boden wird ein eisernes Pflanzeisen, womit man das Loch vorbohrt, gebraucht.

Die niedrigen Districte werden mit 1/2 bis 2 Zoll starkem Pflanzholze besetzt, das die Höhe des Mittelwassers erreicht, die Pflanzreiser sollen in Linien, recht fest in den Grund stehn, die mit dem Strom eine declinante Richtung formiren.

Hohe Districte werden vortheilhafter mit den sogenannten Gänse-Gruben bepflanz. Es wird nämlich ein rundes Loch gemacht, darin werden, im Kreise, Reiser gelegt, und die ausgeworfene Erde wird alsdann darauf geschüttet. Man macht auch kleine Gräben, und legt darin Reisen, die mit Erde bedeckt werden.

Der Landesherr, der Herzog von Jülich, Kleve und Berg, nahm für sich die weitere Verlandung im nördlichen Teil des Werths in Anspruch.

Diese bekamen den Namen **Camerallwerth**.



AUSSCHNITT AUS: "Beschreibung und abris des Collnischen Schweidts, mit seinen Gemercken, Wegen, Scheidungen, ein- und umliegenden dorfferen, heuseren, landen." von Abraham Hogenberg, nach 1609

Die erste kartographische Darstellung des Werths die ich vorstellen möchte, ist von Abraham Hogenberg aus dem Jahre 1609 (Ausschnitt aus: "Beschreibung und abris des Collnischen Schweidts, mit seinen Gemercken, Wegen, Scheidungen, ein- und umliegenden dorfferen, heuseren, landen")

Diese Karte verrät uns einiges über die damalige Zeit. Mülheim war selbstständig, zum Kummer von Köln befestigt und Hafen- und Handelsstadt des Bergischen Landes.

Niehl hatte noch ein unbefestigtes Steilufer (Niehler Hamm) mit einem parallel dazu verlaufenden Treidelpfad³ (Leinpfad), schön dargestellt durch das Schiff mit Treidelpferd und Knecht.

Links- und rechtsrheinisch war der Erwerb außerhalb der Städte auf Ackerbau, Viehzucht und Fischfang ausgelegt.

Man erkennt Getreidefelder, Ackerflächen und Weidegründe mit Viehherden.

Handelswege sind durch symbolhafte Figuren wie Soldaten, Reiter, einer Frau mit gefülltem Korb auf dem Kopf und einem Fischer mit Angelrute, gekennzeichnet. Dieser dargestellte Handelsweg entspricht dem Verlauf der alten Leverkusener Straße, von Wiesdorf aus, am ehemaligen Paulinenhof und Heiligenhäuschen vorbei in die alte Trasse der Egonstraße, am Telegraf und der ehemaligen gemeinsamen Schule für Stammheim und Flittard vorbei nach Stammheim (nachzuvollziehen auf der Preußischen Kartenaufnahme -Uraufnahme- von 1836-1850, Seite 33).

Die Ansichten der Dörfer sind nicht authentisch, sie sind symbolisch zu verstehen, ebenso wie die Gebäude keineswegs vollständig dargestellt sind.

Selten ist die Darstellung eines Wasserkanals vom Rhein auf das Dorf zu. Auch diese Darstellung kann man nur symbolisch sehen. Sie weist auf den Kanal hin, der zum Dorf Flittard führt, die Schlenke, die aber in einer anderen Form als der hier dargestellten existierte und auf die ich noch näher eingehen werde.

Deutlich ist die Darstellung des Werth als Insel. Diese Insellage wird noch auf anderen von mir vorgestellten Karten und Beschreibungen bestätigt und widerlegt die Theorie der Entstehung des Binnenwassers als Hochwasserrinne.

³ Wichtig für die Beförderung unter Einsatz von Pferden war die Beschaffenheit des Leinpfades, der sich möglichst nahe am Wasser vorwiegend auf dem linken Ufer des Stromes, also auf der Merkenicher Seite, hinzog. Um das Jahr 1800 wird der Verlauf des Leinpfades wie folgt beschrieben:

Von Düsseldorf gegenüber geht der Leinpfad links fort. Am Hammer Damm muss wegen der dort befindlichen kleinen Insel für eine kleine Strecke auf der rechten Rheinseite übergeschlagen werden. Bei Grimmlinghausen wird wieder auf die linke Seite übersetzt, um von hier aus bis Bewipp, dem Dorfe Monheim gegenüber, fortzufahren. Zu Bewipp wird nach Monheim auf das rechte Ufer übergeschlagen und bis Hitdorf fortgetrieben. Bei Hitdorf endlich kommt man wieder auf die linke Rheinseite, von wo der Weg ungehindert bis nach Köln fortgeht.

Aber auch auf der rechtsrheinischen Uferseite sind Nachweise aufgrund von alten Stichen zu führen.

Die mir bekanntesten sind ein Treidelgespann aus Richtung Stammheim nach Mülheim und eine Abbildung am Wiesdorfer Ufer.



Abreyß deß Flittarder Werths, so die Abt. S. Martin besitzt, 1677
Darstellung des Flittarder Werths mit den Besitzungen der Abtei Groß St. Martin, 1677

Die älteste mir bekannte detaillierte kartographische Abbildung des Werths stammt aus dem Jahre 1677. Sie wurde erstmals in der Roggendorf-Chronik gezeigt und galt lange Zeit als verschollen (Schwarzweiß-Foto der Karte des Flittarder Werths; Historisches Archiv der Stadt Köln: Groß St. Martin, A3f, Bl.18.).

Das kolorierte Original wurde von mir im Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf gefunden. Ein Dia im Format 17,7 cm x 12.8 cm ist jetzt im Eigentum des Bürgervereins Köln-Flittard von 1989 e.V.! Diese Karte wurde im Auftrage der Abtei St. Martin von dem *Landmesser Friedrich Wilhelmis Burscheid Anno 1677, den 6 Septembris gemessen.*

Der Zweck war eine vollständige Darstellung der Besitztümer der Abtei Groß St. Martin am Flittarder Werth. Daher sind neben den detaillierten Beschreibungen der Lagen auch die Flächenangaben in einer Legende dargestellt.

Auf der Karte ist die Unterteilung des Werths in drei Hauptteile zu sehen. Das **Prälatenwerth** (linker Teil), das **Cameralwerth** (Churfürstliches Werth, rechter Teil) und das **Junkernwerth** (unten rechts liegender Teil).

Die Hauptteile sind alle vollständig von Wasser umgeben, das Prälatenwerth und das Cameralwerth durch den Rhein und das sogenannte Durchlasswasser als Trennung beider Werthe, das Junkernwerth (später auch Grint genannt, die Gewannenbezeichnung "Im Grint" ist bis heute erhalten, gehörte zum Haus Stammheim) durch den Rhein und die Schlenke.

Zur Verbindung mit dem Werth diente ein Gemeindenachen.

Die Zahlen in der Karte haben folgenden, der Legende entsprechenden Text:

Abreyß deß Fleittater Werths, so die Abt. S. Martin besitz

1. *Stamheim*
2. *Niell*
3. *Niellerbusch*
4. *Flittardt*
5. *Junkernwerth* (das heutige Grint, gehörte zum Haus Stammheim)
6. *Fürstlich Werth* (Churfürstliches Werth, später in Erbpacht gegeben)
7. *Rover und daß Weyden* (der Ruwer und die Weideplätze)
8. *Alter großer Rheinstraum* (der große Rhein)
9. *Zufluß zwischen den Werthern* (der südliche, heute verlandete Zufluss aus dem Rhein in das heutige Binnenwasser)
10. *Fluß nach dem Dorf Flittardt* (Fluss auf das Dorf Flittardt zu, der spätere Fahrweg zum Werth, die sogenannte **Schlenke**, kam an der Fähre wieder ins Binnenwasser)
Hier folgen die Beschreibungen der einzelnen Werthteile mit der Flächengröße. Ich habe sie der Vollständigkeit halber mit aufgeführt.
11. *Unterer Rop*, Vußsaum, am Werthgen, annach unrehntbar, daß maaß rundt 1/2 rodt breit haltend, zusammen 24 rodt*
12. *Untres rhentbares Werthgen und dessen maaß zu 3/4 morg 24 1/2 rodt*
13. *Zugepropfter annach verehntbahrer Fluß hiernächst, dessen maaß 3/4 morg, 15 1/2 rodt*
14. *Kleinst rhentbares Werthgen, dessen maaß 3 1/2 rodt*
15. *Zugepropfter aber anach verehntbahrer Fluß, hier zwischen, dem alten Werthe Rop haltent in der maaß 1 morg 66 1/2 rodt*
16. *Wasserloch hierinnen ungefehr 5 oder 6 rodt*

*= (rup, rop ist Variante zu rip, rep im Sinne von „Sumpf“(gras), vielleicht auch mit dem ndd.-brem. Rupen (Weiden) verwandt)

Rodt/Ruth = Ruthen, ein früheres Längenmaß

Morg = Morgen, ein Flächenmaß, vom Wort her auch heute noch gebräuchlich (siehe Anhang)

17. *rall vorm alten Werthe Rop*

18. *Altes Werth, so rhentbahr, in der maaß 9 morg 65 rodt, ohne die Saum welche binnen zu, langs all 4 fuß breit, baußen zu, hinter dem letzt angepropften anzufangen, biß zu dem Durchlauf 8 fuß breit, haltende, zusammen in der maaßen 44 rodt*

19. *Hinter dem alten Werth Rop, rheinwerts zu, gepropfter unrhentbar annach in der maaß 1 morg. 60 rodt*

20. *Hierhehr, gegen der mittel des alten Werthgen zum theil angepropfter, aber noch nicht genommener grundt, hin wasser mit der rodten haltent zugefahren 2 morg. 6 rodt*

21. *Durchlauf so die beyde werther scheiden (Durchlasswasser als Grenze zwischen **Prälatenwerth** und **Cameralwerth**)*

(12,13,14,15,16,17,18,19 und 20 gehören zum **Prälatenwerth**, in verschiedenen Größen, teils rentbar, pro Morgen 1 Goldgulden Pacht, teils Wasser, teils *zugepropft*, Weidenstecklinge für Holz und Korbweiden)

Anno 1677 den 6 Septembris gemessen und diesen abriß abgezogen

Friedrich Wilhelmis Burscheid

Landmesser

1682 wurden die Verlandungsarbeiten dem Hilger Rau und *Consorten* übertragen. Das gewonnene Terrain bekamen sie von 1684-1705 in Pacht. Eine weitere Pachtdauer von 24 Jahren, bis 1728, wurde im Anschluss ausgehandelt.

1705 waren 7 Morgen reif, 1728 10 Morgen.

Für jeden neu gewonnenen Morgen musste 1 Goldgulden Pacht gezahlt werden.

Von 1728 bis 1771 wurde das Werth öffentlich verpachtet.

Danach kam folgender Erb-Pachtvertrag zustande:

Carl Theodor von Gottes Gnaden Pfalzgraf bei Rhein, des hl. Röm. Reichs Erzschatzmeister und Churfürst in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg Hertzog, Fürst zu Mörs, Marquis zu Bergen, op Zom etc.

"Wir geben den Flittardern Eingesessenen Stephan Schlimgen, Wilhelm Roggendorf und Heinrich Hansen unser Cameral-, sogenanntes Flittader Werth in einen beständigen Grundpacht von 233 Rthl., zu 80 albus gerechnet, sodann einen Goldgulden für jeden weiteren angenommenen Morgen, halbjährlich zu zahlen.

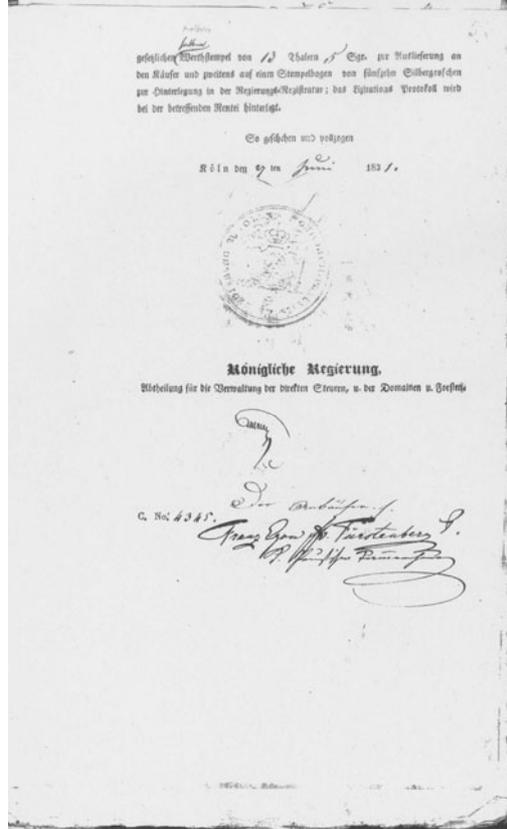
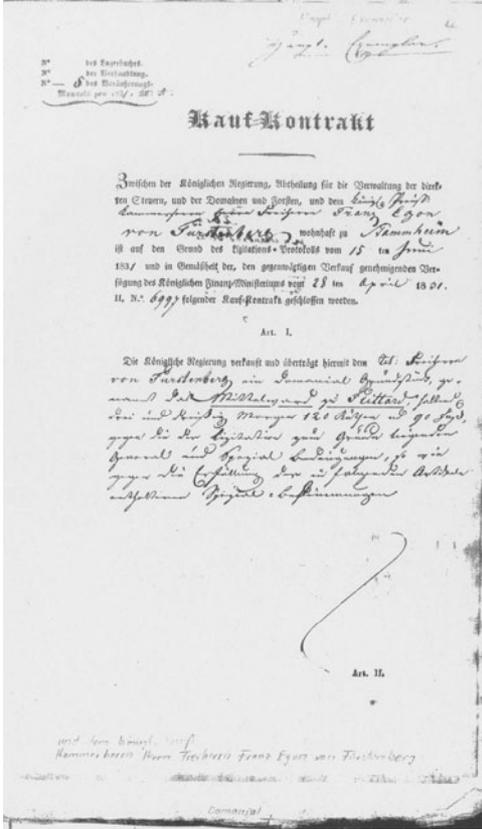
Als Ausweis ist dieser Erbgrundpachtbrief ausgefertigt worden. Die Erbpächter und ihre Nachkommen sind verpflichtet, die Pachtbedingungen genau einzuhalten.

Düsseldorf, den 24. September 1771

gez. Douven

Die Erbpächter haben 1841-42 die Erbpacht abgelöst.

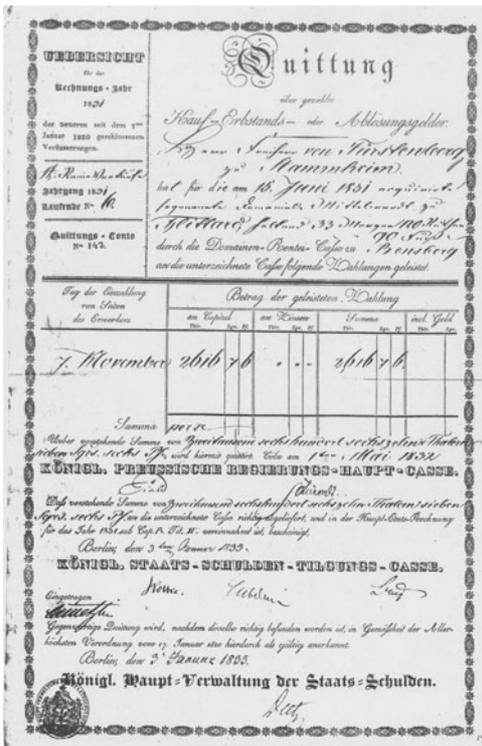
Damit war das Erbpachtland in freies Eigentum übergegangen.



Kaufkontrakt zwischen der Königlichen Regierung und dem Königlich preußischen Kammerherrn, Freiherr Franz Egon von Fürstenberg vom 27. Juni 1831 (Abbildungen oben). Mit diesem Kontrakt fällt das Flittarder Werth an das Haus Fürstenberg-Stammheim.

.... Domainiale Grundstück, genannt Mittelwerdt zu Flittard in einer Größe von 33 Morgen, 120 Ruthen und 90 Fuß.....

Die untere Abbildung zeigt die ausgestellte Quittung in Höhe von 2616,76 Thaler vom 3. Januar 1833



Diese Inselbildungen und Landgewinnungen durch Anpflanzungen wie beim Flittarder Werth waren zu dieser Zeit in großer Zahl im Rheinlauf entstanden.

Das Resultat bestand in Verschärfungen von Flusswindungen, Verstärkung des Abbruchs der Steilufer und der Geschiebeführung, sowie vor allem in der Ausbildung von Stromspaltungen, wie sie auch hier bei uns aufgetreten ist. Durch das Werth waren zwei Stromarme entstanden. Die Schlenke ist nicht dazugerechnet.

Eine derartige Entwicklung war der Schifffahrt und der Vorflut nicht von Nutzen.

Nach dem siebenjährigen Krieg machte Friederich der Große diesem Zustand ein Ende, indem er 1764 die landesherrlichen Warden der Wasserbauverwaltung unterordnete, den Hauptpächtern und Administratoren den Wasserbau entzog, die Spezialkassen auflöste und dafür eine Haupt-, Ward- und Wasserkasse errichtete.

Der Strom wurde in zehn Wasserbau-Aufsichtsbezirke eingeteilt. Die Leitung des cleveschen Wasserbaus wurde Wasserbaumeister Bilgen übertragen. Dieser ging später nach Düsseldorf in bergische Dienste.

Mit dieser Umgestaltung der Verwaltung beginnt die Entwicklung der Stromregulierung am Rhein.

Die ersten Maßnahmen Bilgens richteten sich auf die Vereinigung aller Wassermassen in einen einzigen Stromarm, auf die Herstellung eines einheitlichen Stromschlauches.

Im Kapitel „Die Arbeiten der Rheinstrom-Bauverwaltung im Bereich Stammheim-Flittard-Niehl 1851 – 1900“ kann man verfolgen, wie konsequent diese Maßnahmen umgesetzt wurden.

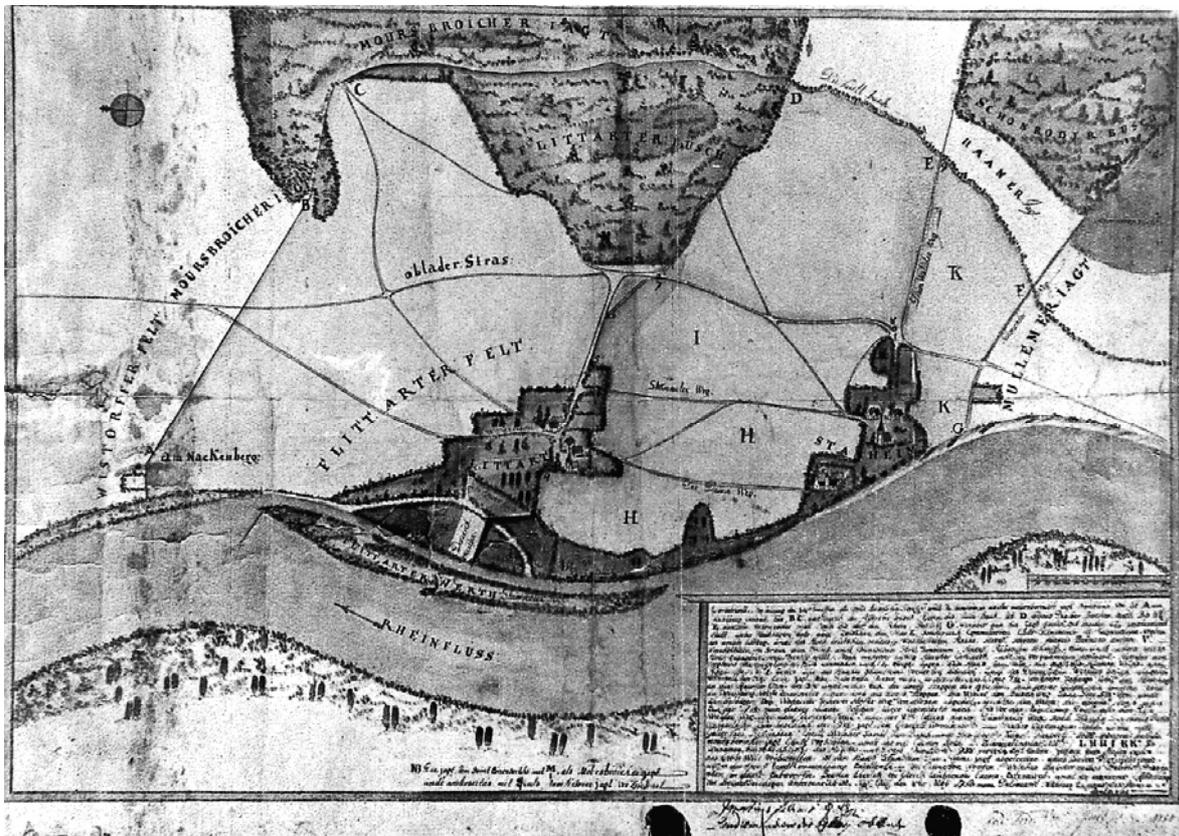
In das Jahr 1841 fällt der Anfang einer Änderung des Schifffahrtbetriebes, die für den Verkehr und für die Regulierung des Stromlaufes von grundlegender Bedeutung geworden ist.

Während früher jedes Schiff für sich alleine fuhr und bei schwachen oder widrigen Winden mittels Pferden oder Menschen an der Leine mühsam zu Berg gezogen, d.h. getreidelt werden musste, tauchten damals Dampfschiffe auf, die imstande waren, mehrere Kähne gleichzeitig bergan zu schleppen.

Das als große Last empfundene Treideln der Schiffe ging von Jahr zu Jahr zurück und damit auch die Benutzung der Treidelpfade.

Erst jetzt war die Möglichkeit gegeben, Wege und Straßen weiter vom Ufer weg zu bauen und damit stärkere Regulierungen des Stromes zu planen. Das war bislang nicht durchführbar, weil die Treidelleinen nur eine gewisse Länge haben durften und ohne die Lein- oder Treidelpfade bergan keine Schifffahrt möglich war. Das stetige Ziel, einen maximal schiffbaren Strom zu schaffen und die damit verbundenen Baumaßnahmen, haben letztendlich zum Verschluss des Binnenwassers und zum Anschluss des Werths an das Flittarder Ufer geführt.

JAGDKARTE 1760



Jagdkarte um 1760

Diese Jagdkarte von ~ 1760 ist leider im Original nicht gefunden worden. Sie diente zur Festlegung von Grenzen zwischen den einzelnen Jagden:

- Moursbroicher Jagt
- Haaner Jagt
- Müllemer Jagt
- Stammeler Jagt

Die Grenzen sind genau festgelegt, beschrieben und mit Großbuchstaben in der Karte markiert worden.

Die Karte ist ein wichtiges Bindeglied für die Geschichte der Schlenke. Sie ist hier nicht mehr als wasserführender Kanal dargestellt, sondern hat die gleiche Darstellung wie die Wege innerhalb des Dorfes. Das bedeutet, dass die Schlenke um 1760 keine ständig Wasser führende Schleife mehr war.

Das Binnenwasser ist hier noch als freies Durchflusswasser dargestellt. Eine weitere Karte von 1760 (siehe Seite 20) stellt bereits eine Baumaßnahme zum Verschluss des südlichen Durchflusses dar.

Demnach müsste die Jagdkarte früher gefertigt worden sein. Dies liegt nahe, da die Jahreszahl der Entstehung nur anhand einer Randnotiz ermittelt wurde.

In der Ortslage von Flittard sind nur die herausragenden Baulichkeiten dargestellt worden: die Kirche, der Bungartshof und der ehemalige Fronhof an der heutigen Evergerstraße.

Das Schloss Stammheim ist gut zu erkennen und die Verbindung des Schlossherren nach Flittard. Er besaß das Jagdrecht (*Stammeler Jagt*) auf dem Flittarder Werth.

Schön sind die Verbindungswege zwischen den Dörfern zu sehen, die auch teilweise schon Namen tragen:

- *Oblader Stras* (durchgehende Straße von Opladen nach Mülheim)
- *Stammeler Weg* (alter Verlauf der Egonstraße)
- *Der Deich Weg* (hier wird offensichtlich, dass der Deichweg seinen Namen nicht vom heutigen Deich hat, sondern von den zu dieser Zeit vorhandenen Deichanlagen, Flittarder- und Stammheimer Deichweg, direkter Weg zum Schloss Stammheim)
- *Dünwalder Weg* (Dünnwalder Kommunalweg)
- *Schönrater Weg*

Neben den Straßennamen gibt es auch noch eine große Anzahl von Lagebezeichnungen (Gewannenbezeichnungen):

- *Wistorffer Felt*
- *Am Nackenberg*
- *Flittarter Feld*
- *Flittarter Busch*
- *Schonroder Busch*
- *Die faull Bach* (zu sehen ist das alte Bachbett des Faulbaches, der in Wiesdorf in den Rhein mündete)
- *Flittarter Werth*
- *Werth Platz*

DIE ERSTEN HOCHWASSER-SCHUTZMAßNAHMEN

Die ersten Schutzmaßnahmen für das Dorf waren Deichanlagen, deren Lage und Verlauf das erste Mal auf Karten aus den Jahren 1767 und 1798 dargestellt wurden (Karte von Wiebeking 1798, siehe Seite 25).



Planausschnitt von der Lage des Rheins am *Nieler Hamm*, 1767

Einige Texte auf der o.a. Karte von 1767:

Flittard nannte sich *Flittorff*, die Flittarder war die *Bergische Seite* und in Niel die *Cölnische Seite*
 Das Binnewasser ist der *Canal hinter dem Flittorffer Werth*, die beiden Deichanlagen sind *Bergische Rhein Däme*

Plan

von der Laage des Rheins am Nieler Hamm genant

AA&c: Ufer des Nieler Hamms und zwaren Torn Capekularischer antheil

B:B&C: Landständischer antheil dieses ufers

a:a: Einbrug hinter der pfalkrip 66:

cc:dd:ee: Neu anzulegende kripen um diesen Einbrug wider zu decken

fg:h:i:k:l:m:n Bergische Kripen am gegenseitigen Bergischen Ufer

oooo bergische Kiesbänke

pp: Cölnische

aufgenommen im Jahr 1767

Zwei Anlagen sind auf der älteren Karte und eine zusätzliche auf der jüngeren Karte zu identifizieren. Ebenfalls zu erkennen sind Evergerstraße, Flittarder Hauptstraße, Alradstraße, Deichweg, Pützlachstraße und Rosellstraße.

Der südliche Zufluss zum Binnenwasser ist bereits versandet und aufgepflanzt worden. Der Verlauf der alten Uferlinie am südlichen Zufluss ist aber noch klar erkennbar und vom Kartographen auch betont deutlich dargestellt worden. Die Lage der Schlenke ist noch durch eine topographische Linie (tlw. mit Baumreihe) zu erkennen und hatte zum Zeitpunkt dieser Aufnahme keine Wasserführung mehr.

Die drei Deichanlagen (*Bergische Rhein Däme*, siehe Karte Seite 18) lagen, wie schon der heutige Straßename verrät, entlang des Flittarder und Stammheimer Deichweges (der Straßename Deichweg wird schon auf der Jagdkarte von 1760 erwähnt, Seite 16).

Die nördlichste befindet sich am Ende der Flittarder Dorfbebauung und der Hausgärten (Baumhof und Nutzgarten des Bungartshofes) in Höhe der heutigen Friedhofskapelle zwischen Flittarder Deichweg und Rhein, die mittlere Anlage auf Höhe der alten Schule (heute Wohnhaus der Familie Köhler) zwischen Stammheim und Flittard, aber zwischen Stammheimer Deichweg und Rhein (siehe Abbildung Seite 33).

Diese mittlere Deichanlage hatte noch einen Deichausläufer fast rechtwinklig zur Anlage in Richtung Stammheim und einen kleineren in Richtung Flittard.

Die dritte spätere Anlage verlief ausgehend vom Schloss Stammheim in Richtung Flittard parallel zum Rhein (siehe Seite 25, Karte von Wiebeking).

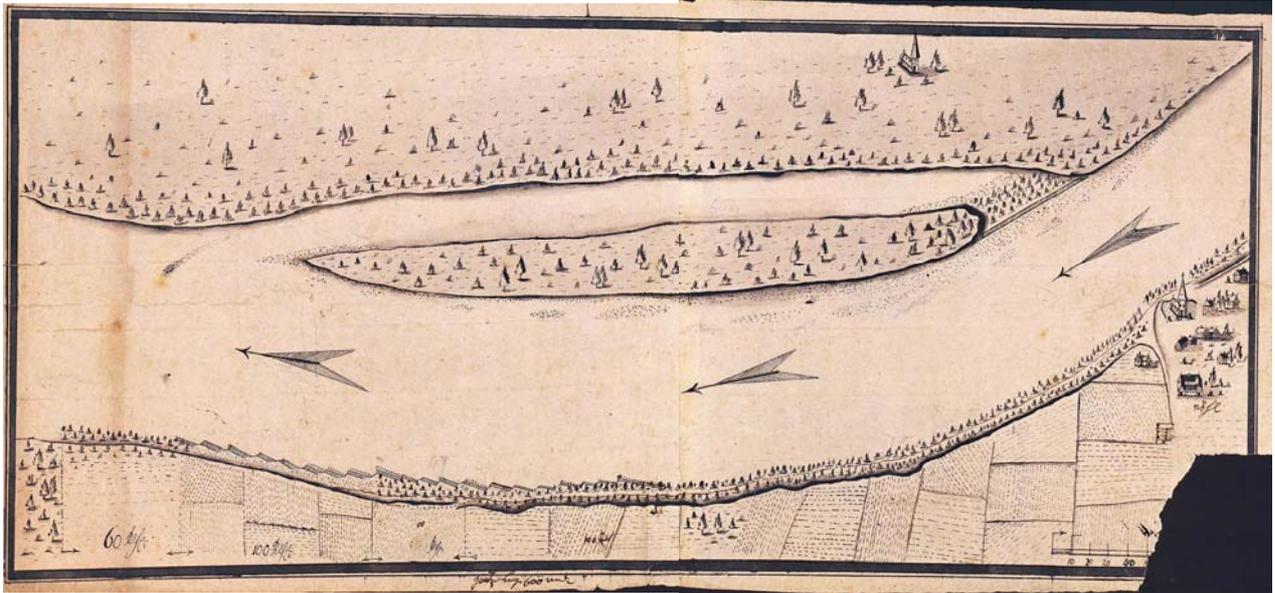
Diese drei Anlagen schützten das Dorf Flittard zwar nicht direkt vor Hochwasser, aber die mit Hochwasser verbundenen starken Strömungen, die Holz, Trümmer und bei Frost Eisschollen mit sich führten, konnten den Häusern und Stallungen nicht mehr in dem Maße gefährlich werden und wurden durch die Deiche abgelenkt.

Zum anderen wurde die Gefahr der Verkiesung und die Abschwemmung der Ackerböden vermindert.

Falsch ist die bisherige Aussage, das Binnenwasser sei durch den verheerenden Eisgang 1784 im südlichen Zufluss geschlossen worden.

Bereits auf der von mir vorgestellten 17 Jahre früher gefertigten Karte von 1767 (Seite 18) kann man einen Verschluss des südlichen Zuflusses und eine Bepflanzung erkennen.

Vor der Bepflanzung ist eine große Menge Kies und Sand dargestellt (in der Kartenlegende als Bergische Kiesbänke bezeichnet).



Darstellung von Baumaßnahmen am südlichen Einfluss des Binnenwassers und am Niehler Hamm um 1760

Eine weitere kürzlich von mir entdeckte Karte aus der Zeit um 1760 zeigt eine Baumaßnahme zum Verschluss des Binnenwassers. Hier ist ein Faschinen- oder Knüppeldamm gesetzt worden. Dieses Bauwerk hat den Verschluss des Binnenwassers beschleunigt. Die Schlenke, der Kanal auf das Dorf Flittard zu, ist hier nicht dargestellt.

An der unteren rechten Seite ist die Schrift und das Symbol (Zeichnung von Kirche und Häusern) für das Dorf Niehl zu sehen.

Die Kirche am oberen Rand rechts ist die Darstellung für Flittard. Diese Karte wird primär für Baumaßnahmen am Niehler Hamm gefertigt worden sein, da entlang des unteren Randes Flächenangaben und Baumaßnahmen für die Uferbefestigung eingetragen sind.

Die immer weiter nach Westen ausgedehnten Anpflanzungen und Anschwemmungen am Werth, die Lage der Stammheimer Deichanlage, die Lage Flittards am Gleithang des Rheines und die oben dargestellten Baumaßnahmen haben letztendlich dazu beigetragen, die Einmündung dieses südlichen Zuflusses des Binnenwassers versanden zu lassen.

Auch in einem am Ende des 18. Jahrhunderts verfassten Werk wird auf diese Tatsache hingewiesen (Seite 24).

DER EISGANG VON 1784

Kurz möchte ich auch noch einmal auf das größte Hochwasser in Flittard und Umgebung eingehen, den Eisgang von 1784, das bisher immer für den Verschluss des südlichen Zulaufes verantwortlich gemacht worden ist.

Dieses Hochwasser ist das einzige mir bekannte Ereignis, das in fast allen Chroniken entlang des Niederrheines ausführlich erwähnt wird (Wasserstand am Kölner Pegel 13,55 m).

Erst aus vielen Einzelberichten kann man sich ein Bild über das folgenschwere Unglück ma-



chen, das damals über die Bewohner vieler niederrheinischer Städte und Dörfer hereinbrach.

Schon zu Weihnachten 1783 hatte der Rhein bei hohem Wasserstand starkes Treibeis geführt.

Zu dem Hochwasser gesellte sich um die Jahreswende starker Frost.

Bis zum 11. Januar 1784 war der Rhein so fest zugefroren, dass man

mit schwer beladenen Wagen "hinüber passieren" konnte. Fast sieben Wochen hielt die 10 bis 15 Fuß dicke Eisdecke.

Am 22. Februar setzte plötzlich Tau- und Regenwetter ein. Die hohe Schneedecke schmolz, und der dadurch anschwellende Strom

schob die Eisdecke täglich mehr in die Höhe. Ängstlich blickten die Menschen zum Strom, hoffend, dass die Eisdecke brechen und den vom Oberrhein und den Nebenflüssen nachdrängenden Eismassen Platz machen würde. Aber auch am 26. Februar wurde die Gefahr noch nicht richtig erkannt. Obwohl in Mülheim die Bewohner durch Ausschellen zum Räumen der Häuser aufgefordert wurden, verließen nur wenige ihre Wohnungen. Noch weniger ahnte man in Flittard, Wiesdorf und am weiteren Niederrhein das bevorstehende Verhängnis.

Zur 5. Morgenstunde des 27. Februar verkündeten von Köln her Kanonenschüsse, dass das Eis oberhalb von Bonn gebrochen war.

Schon fünf Stunden später türmten sich bei Mülheim die Eisberge haushoch übereinander. Immer höher staute sich das Wasser, bis es sich gewaltsam einen neuen Weg suchte.

Bei Westhofen brach der Damm, und von dort wälzten sich die Eiswasser auf Mülheim zu, wo Haus um Haus unter den gewaltigen Schollen begraben wurde. In der Frühe des 28. Februar teilte sich der in einem früheren Rheinarm heranbrausende Westhofener Strom, der sich vorübergehend in den Straßen von Mülheim festgesetzt hatte, in drei mit Eis gefüllte Ströme, von denen zwei für Wiesdorf zum Verhängnis wurden.

Einer nahm seinen Lauf hinter Buchheim her, am Rittersitz Herl vorbei und auf Wiesdorf zu. Der andere kam im Verlauf des Faulbaches, der noch im vergangenen Jahrhundert zwischen Dünwald und Flittard nach Wiesdorf floss und dort in den Rhein mündete, herangebraust.

Die Nacht, die dem 28. Februar folgte, muss grauenvoll für die Bewohner gewesen sein.

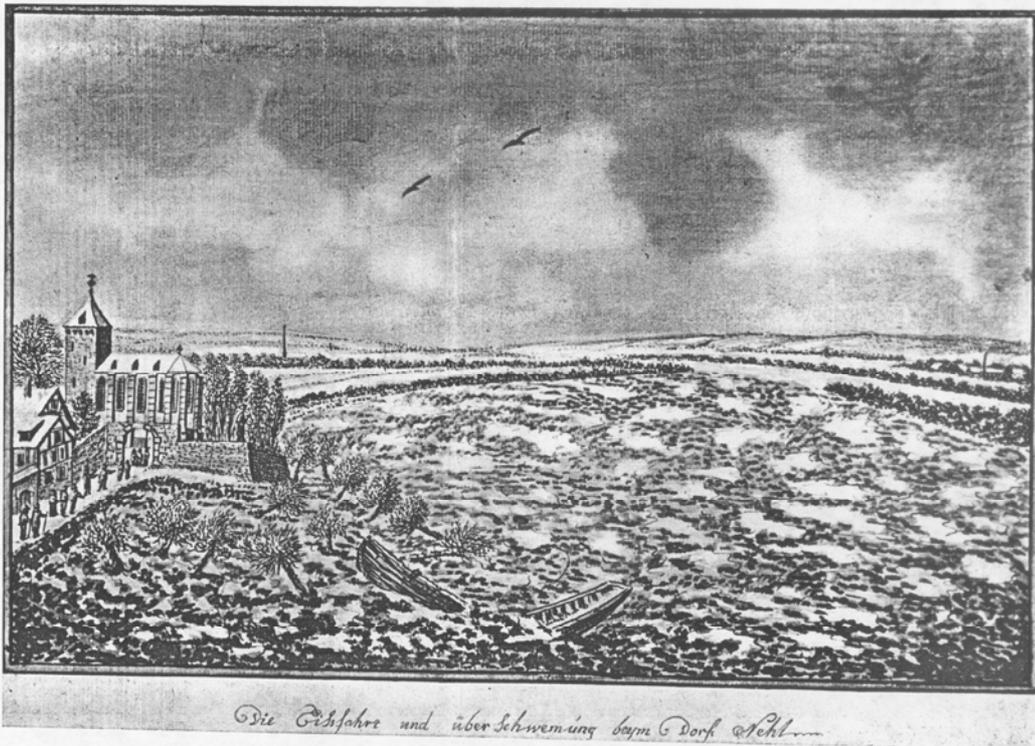
Aufkommender Sturmwind mischte sich mit dem Getöse von Wasser, übereinanderschiebenden Eisschollen und dem Krachen einstürzender Häuser.

In Flittard hat der Eisgang nicht so verheerend gewirkt wie in Köln, Mülheim oder Wiesdorf.

Die von mir beschriebenen Deiche zum Schutz der Abdrift des Ackerlandes haben ziemlich gut gehalten. Einmal ist der Rhein zwischen Stammheim und Flittard zum Stehen gekommen. Dadurch haben sich große Eismassen aufgetürmt, sodass man von Stammheim aus nur noch die Kirchturmspitze von Flittard sehen konnte.

Die Eisschollen haben sich zwischen den Deichen 5 Meter hoch festgesetzt. Sie wirkten wie ein Schutzwall für Flittard. Dadurch ist der Ort vor Schlimmerem bewahrt geblieben.

Im Mai, als das letzte Eis geschmolzen war, fand man noch ein Stück Siamosen (die Siamoise: rotblau gewürfeltes oder gestreiftes dauerhaftes Baumwollzeug mit weißem Grund. Dieser Stoff wurde vorzugsweise für Überzüge, Schürzen usw. verwendet), das im Eis festgefroren war.



Die Eisfahrt und Überschwemmung beym Dorf Nehl.
Am rechten Rand ist Flittard und davor das Werth zu sehen.
1784



Der Eisgang von 1784
Dargestellt sind Köln, Deutz und Mülheim

KARTE VON CARL FRIEDRICH VON WIEBEKING 1794

Die wissenschaftliche Erforschung der Stromgeschichte beginnt gegen Ende des 18. Jahrhunderts mit dem in bergischen Diensten stehenden Kartographen und Wasserbautechniker Ritter Carl Friedrich von Wiebeking.

In seinem in Zusammenarbeit mit Kröncke erstellten fünfbandigen Hauptwerk "Allgemeine, auf Geschichte und Erfahrung gegründete theoretische und praktische Wasserbaukunst", das zugleich den damaligen Stand der Wissenschaft auf dem Gebiet der Wasserbautechnik zusammenfasst, zeigt er an Beispielen aus dem In- und Ausland die positiven und negativen Folgen anthropogener Eingriffe in Gewässer, insbesondere in Fließgewässer, auf.

Die Ergebnisse der flussgeschichtlichen Untersuchungen Wiebekings fanden ihren Niederschlag in seiner 1796 im Maßstab von ca. 1:30000 erschienenen *"Hydrographisch-hyrotechnischen Karte von dem Niederrhein von Lintz bis unter Arnheim in X Blatt"*.

Sie zeigt den exakten Verlauf des Stromes im Jahre 1794 und besitzt neben ihrer künstlerischen Qualität vor allem einen hohen wasserbaulichen Wert, da hierin die von Wiebeking und dem General-Inspector von den Wasserbauten in Holland und Westfriesland, Brüning, zwischen 1766 und 1794 im Rhein durchgeführten hydrometrischen Messungen eingegangen sind.

Die Aussagekraft des Kartenwerkes ist aus der Sicht des Historikers als sehr hoch einzustufen. Es enthält nicht nur Angaben über den Verlauf der Straßenverbindungen sowie trockenengefallene Altarme und die Lage von Kies- und Sandbänken, sondern bietet auch einen sehr guten Überblick über die Erstreckung ehemaliger bzw. noch existierender Inseln sowie über das am Ende des 18. Jahrhunderts bestehende Deich- und Kribbensystem.

Darüber hinaus deuten die Blätter in Form einer durchgezogenen Linie, die wohl den Stromstrich symbolisieren soll, den Rheinlauf des Jahres 1590 an.

In dem im Jahre 1798 herausgegebenen 1. Band *"Allgemeine auf Geschichte und Erfahrung gegründete theoretisch-practische Wasserbaukunst von Wiebeking und Kröncke"*

wird auf die Situation in Flittard und auf das Binnenwasser hingewiesen:

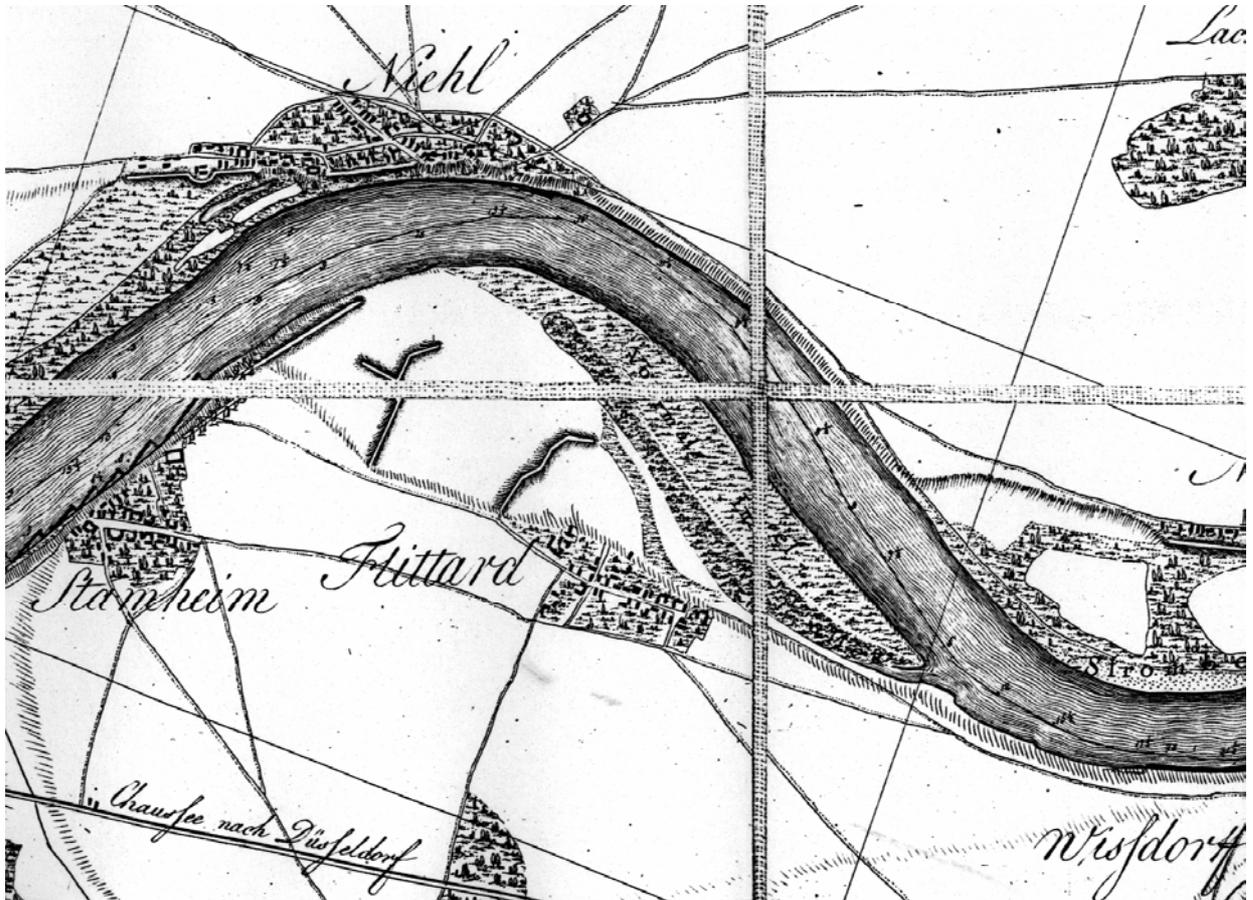
"Sind auch zwey bemerkenswerthe Veränderungen vorgegangen, denn es sind keine vierzig Jahre, als durch den jetzt zugeschlickten Stromarm längs dem Dorf Flittard, noch ein sehr beträchtliches Wasser-Volumen floss, ja er war ehemals sogar der Hauptarm, den die Schiffer zum Fahrwasser wählten.

So wie aber der Stromstrich dem Ufer, unterhalb Niehl, näher rückte, mußte er versanden.

Nachdem man ihn zugepflanzt hat, ist der Strom fast perpendiculair auf das Wiesdorfer Ufer geleitet worden. So ward dieses Dorf nach und nach ein Raub des Stromes."

"Es ist schon in der Stromgeschichte der Nachteil gezeigt worden, den die Zupflanzung des Flittarder Armes für das Wiesdorfer Ufer hervorgebracht hat. Dadurch ist nämlich auf dieses Ufer des Stromes Anfall verstärkt worden: daher wurden auch elf declinante Kribben, die der Herr Bilgen vor etwa 30 Jahren längs diesem Ufer legte, gänzlich zerstört.

Oberhalb bey Flittard pflanzte man einen Stromarm zu, den man durch ein an der Inselspitze zu bauendes Schöpfwerk hätte offen halten und verstärken sollen."



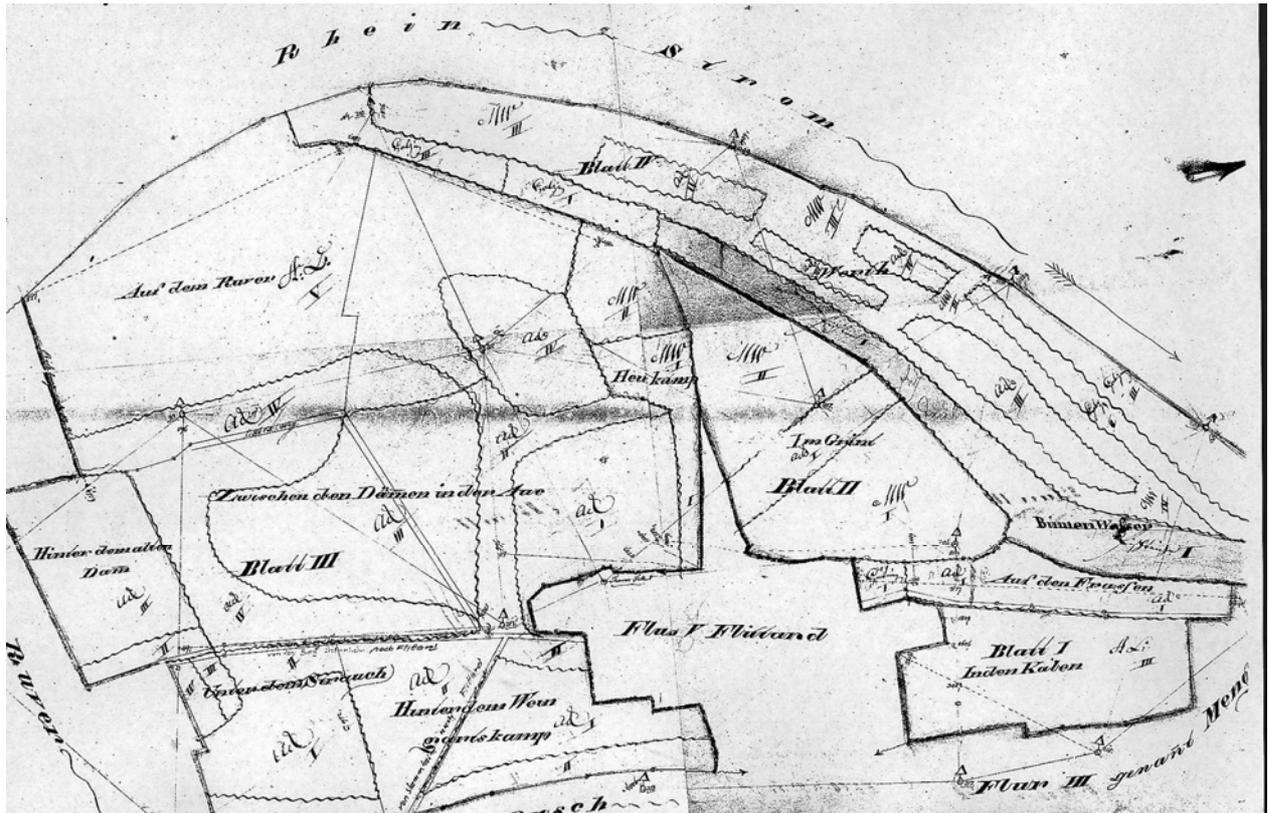
Ausschnitt aus: "Hydrographisch-hyrotechnischen Karte von dem Niederrhein von Lintz bis unter Arnheim in X Blatt". Rheinstromkarte von Wiebeking 1798

Zu dem Band der Wasserbaukunst wurden auch Karten (Rheinstromkarten) gefertigt (in Kupfer gestochen), die schon von guter Qualität waren.

Einen Ausschnitt aus dem Flittard betreffenden Kartenblatt habe ich mit abgebildet.

Auf diesem Ausschnitt zwischen Stammheim und Flittard sind deutlich die drei Deichanlagen zu sehen. Der Weg unterhalb der Deiche ist der Flittarder bzw. Stammheimer Deichweg, der heute noch bis zum Klärwerk vorhanden ist und früher Richtung Rhein und Schloss Stammheim führte.

Ebenso sind die Lage des Werths (etwas undeutlich ist die Schrift "vormals Insel" zu erkennen), das schon nicht mehr ständig wasserführende Binnenwasser (etwas undeutlich ist am nördlichen Inselkopf und gegenüber auf der linken Rheinseite die Schrift "altes Strombett" zu lesen) und der Geländebuch im Zuge der heutigen Pützlachstraße sichtbar. Die hier sumpfig bzw. als Feuchtgebiet ausgewiesene Schlenke (der ehemalige Kanal auf das Dorf Flittard zu) reicht bis an den Geländebuch heran. Dies ist auch ein Indiz für die Lage des Boddefras als ehemalige Ton- und Lehmgrube und Teil der Schlenke.



Auszug aus dem Handriß der Flur IV - Werth- Gemarkung Stammheim-Flittard 1825

VOM URRISS ZUR KATASTERKARTE

Erstmal wurde in Frankreich im Jahre 1790 mit einer allgemeinen Parzellenvermessung und Anlegung eines Katasters begonnen. 1808 ordnete Napoleon dann auch für das von ihm besetzte Rheinland und Westfalen die Vermessung und Anlegung eines Parzellenkatasters an. Im Jahre 1815 fielen die Rheinprovinzen und Westfalen an Preußen. Unter Verwendung des vorhandenen Materials wurde hier in den Jahren 1820 bis 1834 ein vollständiges Parzellenkataster aufgestellt. Das war die Grundlage für die Erhebung der Grundsteuer nach dem "Grundsteuergesetz für die westlichen Provinzen vom 21. Januar 1839". Von jeder Bürgermeisterei wurde eine Gemeindeübersichtskarte erstellt, auf der ihre zugehörigen Gemeinden dargestellt waren.

Die aus dieser Zeit stammenden Karten sind die sogenannten Urkarten. Die darzustellenden Gebiete wurden in Gemarkungen, Fluren und Parzellen unterteilt. Ein Kartenblatt beinhaltete die maßstäbliche Wiedergabe einer Flur.

Die Grundlagen für die Erstellung des Kartenblattes (Urkarte) bildete der Urriss. Der Urriss war das Dokument, in das der Geometer im Felde seine Messergebnisse eintrug, wobei er als Maßeinheit in unserer Gegend die preußische Rute verwendete.

Eine preußische Rute wurde in 12 Fuß unterteilt und entspricht einer Länge von 3,77 m. Schon 1792 bis 1798 wurde durch Messungen der Franzosen Delambre und Méchain das Meter in Frankreich eingeführt. Das Meter wurde als zehnmillionster Teil des Erdmeridians festgelegt und als Archimeter - ein Platinstab 4 x 25 mm Querschnitt - aufbewahrt. In Deutschland gilt das Meter seit 1872 als Längeneinheit.

Wegen der Abhängigkeit des Urmeters von der Lufttemperatur hat die Generalkonferenz für Maße und Gewichte im Jahre 1960 folgende den heutigen Bedürfnissen der Messtechnik entsprechende Definition des Meters gegeben:

Das Meter ist das 1.650.763,73fache der Wellenlänge der von Krypton⁸⁶ unter festgelegten Bedingungen ausgesandten Vakuumstrahlung.

Durch das Bundesgesetz über Einheiten im Messwesen vom 2. Juli 1969 ist diese Definition gesetzlich festgelegt worden.

Bei meiner Recherche habe ich auf die Handrisse zur Urkarte (Übersicht über die Urrisse in einer Flur, meistens im Maßstab 1:5000) und auf die Urrisse zurückgegriffen, weil hier noch zusätzliche Informationen über die Nutzungen der einzelnen Gebiete und die Gewannenbezeichnungen aufgeführt sind. Die Urrisse selbst enthalten noch die Ergebnisse der Messungen und die zum Zeitpunkt der Messung erfassten Eigentümer der Grundstücke.

Eigentümer bzw. Pächter waren im Jahre 1825:

Der südliche Teil des Werths war in Erbpacht an Stephan Meyer aus Mülheim und Wilhelm Adolf aus Wiesdorf gegeben. Die Nutzung war Holzung und zwar Weidengewächse. Der Ackerlandbereich war zu diesem Zeitpunkt nicht verpachtet.

Der nördliche Teil des Werths war in Händen von *Johann Schlimchen und Theilhaber* (in einigen Bereichen Consorten genannt). Diese Grundstücke waren hauptsächlich Ackerland und ein Teil Weidengewächs.

Das Binnenwasser mit der Nutzung Fischteiche war ebenfalls in Pacht von Stephan Meyer aus Mülheim und Wilhelm Adolf aus Wiesdorf.

Anhand der im Urriss erfassten Nutzungsarten kann die Nutzung des Werths und die des Flittarder Rheinvorlandes im Jahre 1825 entschlüsselt werden.

Nutzung des Werths:

- MW* - Weiden, deren Graswuchs abgeweidet wird und für gewöhnlich eingefriedet sind.
- AL, al* - Ackerland, wenn es mit Ausnahme etwaiger Brachjahre jährlich Früchte und vorzugsweise Getreide trägt.
- Holzung* - jedes Grundstück, dessen Hauptertrag im Holze besteht.
- Fischteich* - die wasserführenden Teile des Binnenwassers sind als Fischteiche ausgewiesen, die südlich in Richtung Stammheim gelegenen verlandeten Teile des Binnenwassers sind als Holzung mit unterschiedlichen Klassifizierungen dargestellt.

Die römischen Zahlen hinter den Abkürzungen der Nutzungsarten geben die Qualitäten des jeweiligen Bodens an.

Entsprechend der Bodenqualität wurden die Steuern festgelegt.

Interessant und aussagekräftig sind hier auch die Gewannenbezeichnungen. In der Auflistung findet man auch wieder den Hinweis auf die ersten Hochwasser-Schutzmaßnahmen (Dämme) und den Bodenzustand durch das vom Hochwasser verkieste, versandete und abgetragene Ackerland (*Grint, Ruver*)

Gewannenbezeichnungen:

Hinter dem alten Damm

Auf dem Ruver

Zwischen den Dämmen in der Aue

Unter dem Strauch

Hinter dem Weingartskamp

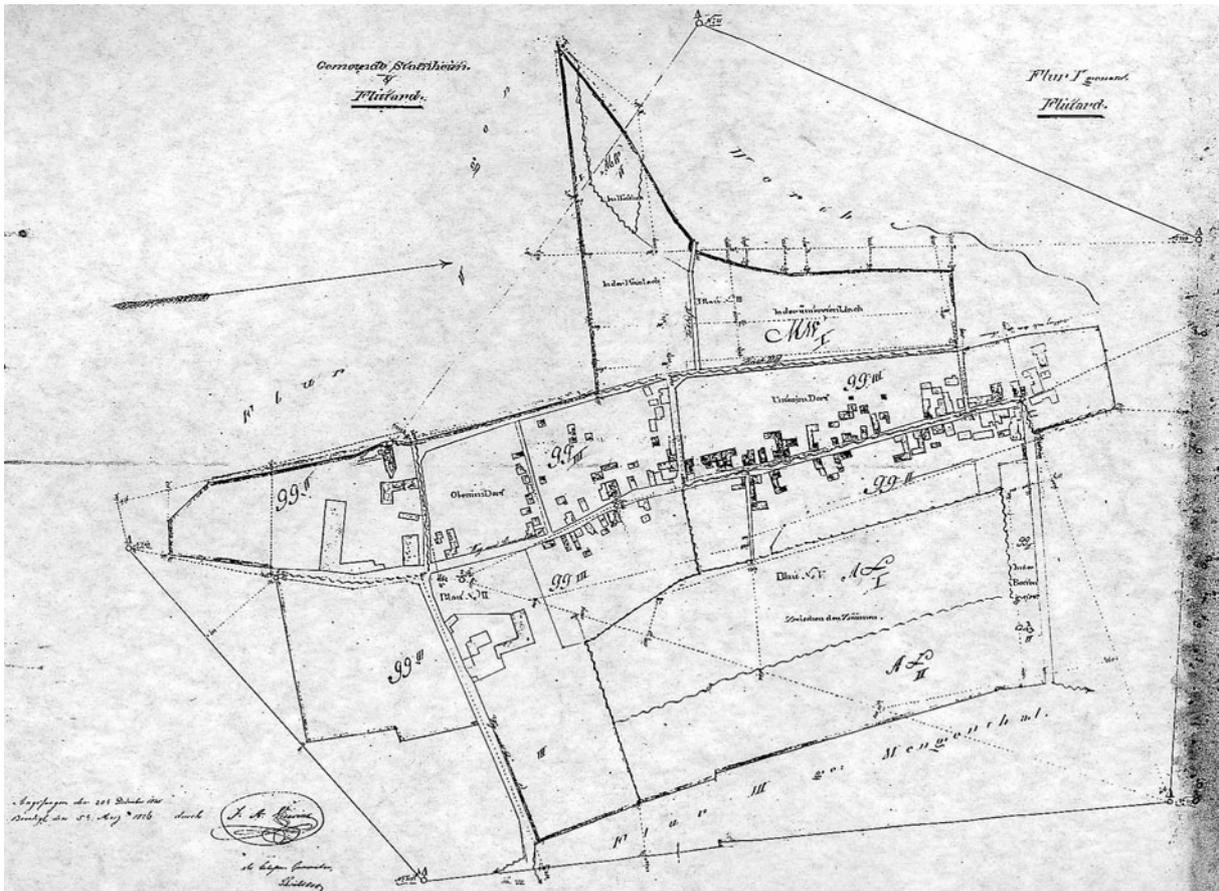
Heukamp

Werth

Im Grint

Binnenwasser

In den Kalen



Auszug aus dem Handriss der Flur V -Flittard- der Gemarkung Stammheim-Flittard 1825

Auf diesem Auszug aus dem Handriss der Flur V -Flittard- der Gemarkung Stammheim-Flittard von 1825 ist sehr schön die langgestreckte Dorfform parallel zum Geländebruch an der Kirch-gasse (Pützlachstraße) zu sehen.

Die Hauptbebauung liegt rechts und links der Flittarder Hauptstraße, vom Bungartshof (Oben im Dorf) bis zur Alradstraße (Unten im Dorf, Botengasse). Die Häuser auf der Südseite der Rosellstraße (Lichgasse), auf der Südseite der Wiedenhofgasse und der Fronhof an der Evergerstraße, sind gut zu erkennen.

Der Abschluss der Flur Flittard am oberen Rand (zur Flur IV -Werth-) ist identisch mit der dem Dorf zugewandten Seite der Schlenke (Kanal auf das Dorf Flittard zu).

In der Nähe der Häuser und Höfe kommt bei dieser Karte eine neue Nutzungsart:

GG - Gemüsegarten mit unterschiedlichen Klassifizierungen hinzu.

Gewannenbezeichnungen sind:

Oben im Dorf

Im Höfchen

In der Pützlach

In der ünsteren Lach

Unten im Dorf

Zwischen den Zäunen

In der Bottengasse

Straßennamen oder Hinweise kommen in dieser Karte nur vereinzelt vor:

Die heutige Pützlachstraße (von der Gewannenbezeichnung s.o.) trägt die Bezeichnung *Kirchgasse*, in der Flittarder Hauptstraße steht *Weg von Stammheim*, in der Evergerstraße *Weg nach Dünnwald* und ein Weg von der Pützlachstraße Richtung Rhein, etwa in Höhe des heutigen Schützenplatzes, wird als *Viehdrift* bezeichnet.

TRANCHOT /VON MÜFFLING

Im Jahre 1801 begann der französische Oberst Jean Joseph Tranchot mit der Aufnahme der Rheinprovinzen.

Ziel war die Ausdehnung der „Carte geometrique de la France“ von Cassini auf die von Frankreich besetzten Gebiete. Das für Frankreich vollständig vorliegende Kartenwerk im Maßstab 1:86400 genoss damals höchste wissenschaftliche Anerkennung und war ein Vorbild für eine Reihe von nachfolgenden Kartenaufnahmen.

Der für heutige Begriffe unrunde Kartenmaßstab resultiert aus der Benutzung der damals in Frankreich gängigen Längeneinheiten, der Toise, die in Schritten von 6 und 12 weiter unterteilt wurde (1 Toise \approx 1,9 m). Die Verwendung des Dezimalsystems für Längeneinheiten und die Verwendung der Längeneinheit Meter setzten sich erst ab Anfang des 19. Jahrhunderts durch. Das Kartenwerk diente vorwiegend militärischen Zwecken, deshalb ist besonderer Wert auf die vollständige Erfassung des Straßennetzes mit gleichzeitiger Klassifizierung der Straßen und Wege nach ihrer Bedeutung und dem Ausbauzustand, insbesondere auch in den Siedlungsbereichen, gelegt worden.

Der Gebäudebestand ist nur in seiner Struktur dargestellt, nicht jedoch die einzelnen Gebäude. Tranchot hat die Arbeiten in der Zeit der französischen Besetzung nicht komplett durchführen können, die Befreiungskriege verhinderten die Fertigstellung der Kartenaufnahme. Die Arbeiten wurden nach den Pariser Friedensverträgen von dem preußischen Offizier Friedrich Karl Ferdinand von Müffling fortgesetzt und auch auf rechtsrheinische Gebiete ausgedehnt.

Für den Bereich des damaligen Herzogtums Westfalen existierten bereits Karten aus dem preußischen Kartenwerk von Karl Ludwig von LeCoq, das den gesamten norddeutschen Raum abdeckte.

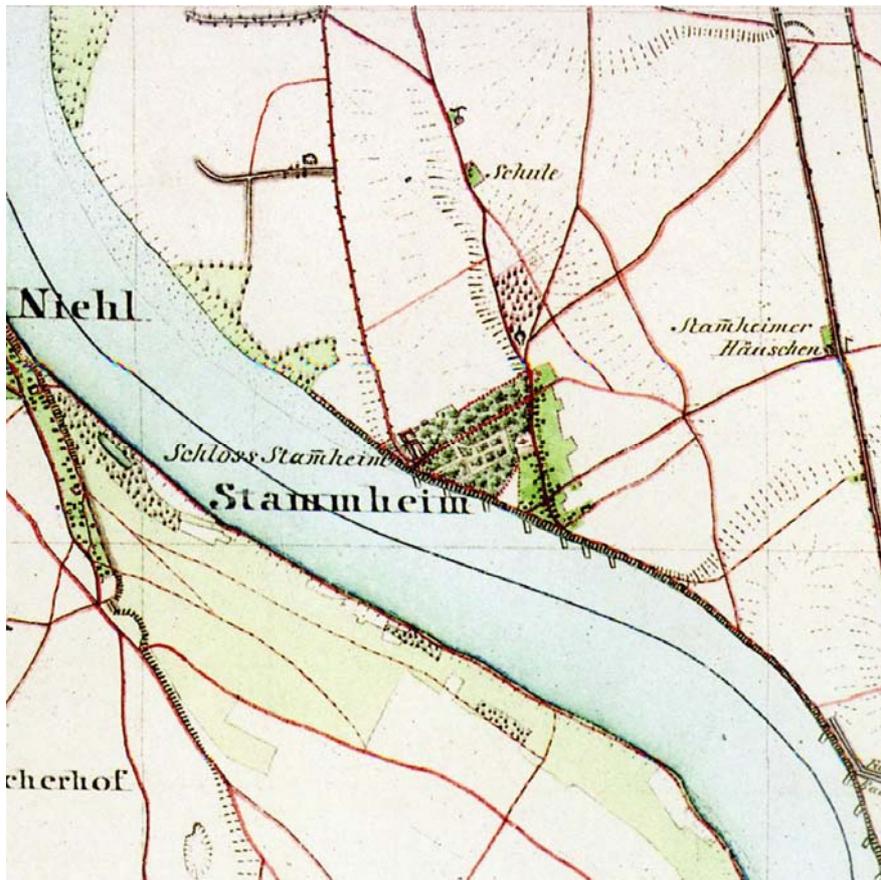
Damit lagen 1828, als von Müffling seine Arbeiten beendet hatte, erstmals für das ganze Gebiet des heutigen Nordrhein-Westfalen topographische Karten vor, allerdings noch nicht in einheitlicher Form.

PREUßISCHE URAUFNAHME

Die fehlenden Einheitlichkeiten betrafen die topographischen Karten des gesamten preußischen Gebietes. Es gab keinen einheitlichen Zeichenschlüssel, und die Genauigkeit und die Inhaltsdichte variierte zwischen einzelnen Karten. Außerdem hatten sich die Messmethoden weiterentwickelt, sodass man inzwischen in der Lage war, die Geometrie der Karten zu verbessern. Deshalb führte der preußische Generalstab ab den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts eine komplett neue systematische Kartenaufnahme, die sogenannte Uraufnahme, durch. Die Arbeiten in dem Gebiet des heutigen Nordrhein-Westfalen waren 1850 abgeschlossen.

Die Karten von Tranchot, Müffling und LeCoq zu Beginn des 19. Jahrhunderts spiegeln weitgehend noch die Verhältnisse des Mittelalters wieder. Die Ausdehnung der Siedlungsflächen und die Verdichtung der Infrastruktur mit dem Bau von Bahnlinien zur Unterstützung der voranschreitenden Industrialisierung entwickelt sich erst im Laufe des 19. Jahrhunderts.

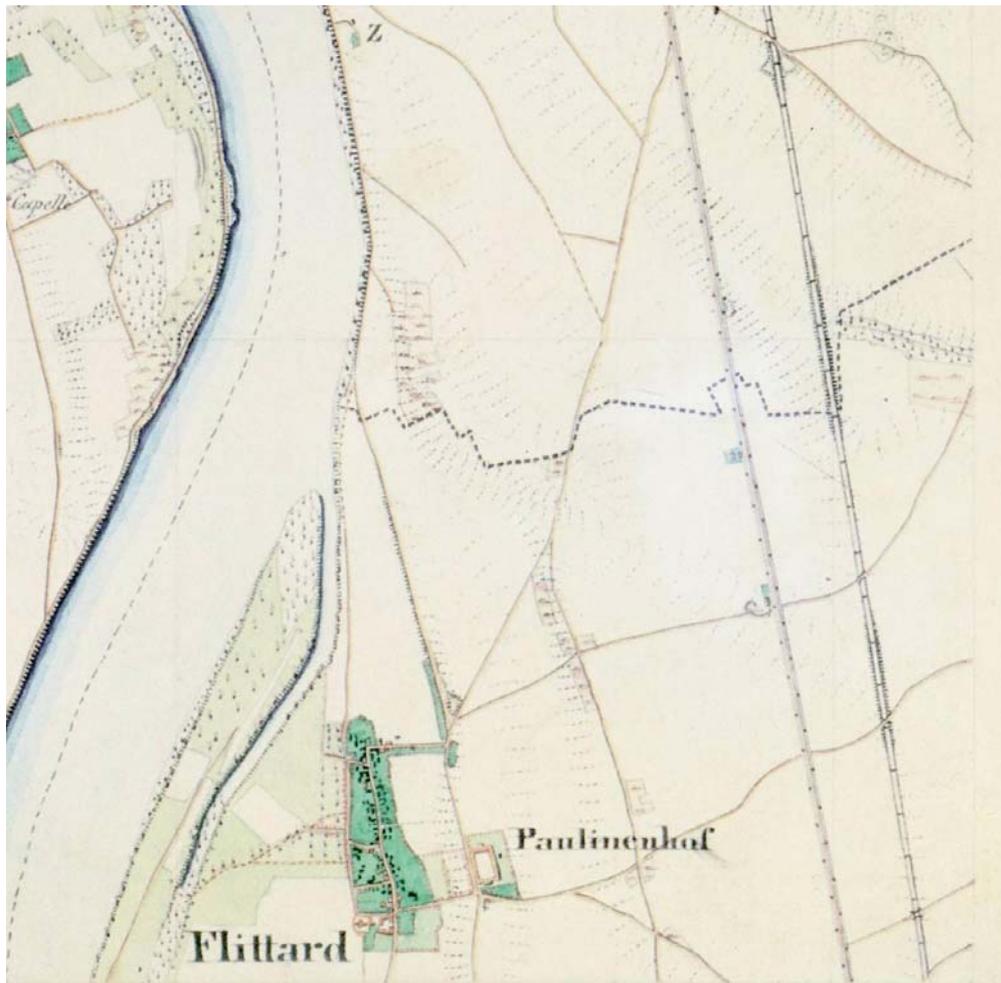
In diesem Sinne sind die historischen Karten in ihrer zeitlichen Abfolge auch für landeskundliche Forschungen wertvolle Zeitzeugen.



Preußische Kartenaufnahme 1:25000
(1836-1850)
-Uraufnahme-

Auf dem oben dargestellten Ausschnitt aus der Uraufnahme sind das Schloss Stammheim mit dem dazugehörigen Park, das ehemalige Stammheimer Häuschen (Poststation, heutiger Standort der Shell-Tankstelle), am Verlauf der Egonstraße die gemeinsame Schule für Stammheim und Flittard (Wohnhaus Köhler) und das ebenfalls weiter nördlich an der Egonstraße dargestellte wellenartige Symbol für den optischen Telegraph.

Am Deichweg, der zu dieser Zeit direkt bis zum Schloss Stammheim führte, sind die beiden alten Deichanlagen zu sehen.



Preußische Kartenaufnahme 1:25000
(1836-1850)
-Uraufnahme-

Auf diesem Ausschnitt ist das Werth mit offenem Binnenwasseranschluss an den Rhein. Das Junkernwerth (Grint) ist noch in seinem Umriss erkennbar und die Schlenke ist tlw. zum Fahrweg geworden. Im Ortsbild, hervorgehoben durch das intensivere Grün der Hausgärten, sind die Pützlachstraße, Hauptstraße, Rosellstraße, Wiedenhofgasse, Frasengasse, Alradstraße,

Egilmarstraße, Leverkusener Straße mit dem dominanten Paulinenhof, Egonstraße, Roggen-
dorfstraße, Buschweg, Evergerstraße, Flittarder Deichweg und Hubertusstraße mit Bungartshof
und Hubertuskirche zu erkennen.

HOCHWASSER 1845 UND DIE HILFE AUS DEM HAUSE FÜRSTENBERG-STAMMHEIM

Wie verheerend Hochwasser für Flittard vor dem Deichbau war, soll ein Beispiel aus dem Jahre 1845 verdeutlichen.



Egon von Fürstenberg/Stammheim

Jahre 1845 verdeutlichen.

Im Jahre 1845 gab es zwei Hochwasser, das erste am 31.03.1845 mit einem Pegelstand von 10,34 m Kölner Pegel und ein zweites an Silvester, 31.12.1845 mit einem Pegelstand von 8,32 m.

Ein Dokument aus dem Archiv der Familie Fürstenberg-Stammheim zeigt auf, dass durch das erste o.a. Hochwasser in Flittard große Schäden entstanden sind.

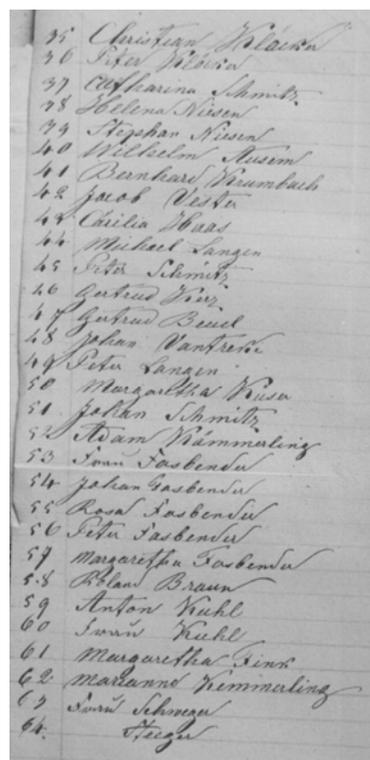
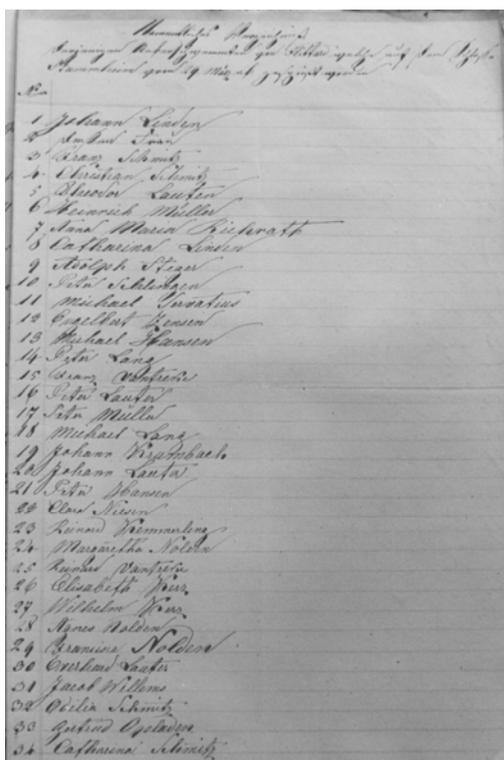
64 Einwohner aus Flittard sind auf Schloss Stammheim mit Lebensmitteln, Kleidung, Saatgut und Baumaterial versorgt worden.

Die Bürgermeisterei Merheim, zu der Flittard in dieser Zeit gehörte, hat ebenfalls mit Lebensmitteln und Sachspenden versucht, die größte Not zu lindern.

Zur Dokumentation und um Familienforschern Brücken zu bauen habe ich die vom Hochwasser betroffenen Flittarder hier aufgeführt:

- *Johann Linden*
- *dessen Frau*
- *Franz Schmitz*
- *Christian Schmitz*
- *Theodor Lauten*
- *Heinrich Müller*
- *Anna Maria Richrath*
- *Catharina Linden*
- *Adolph Steger*
- *Peter Schlimgen*
- *Michael Servatius*
- *Engelberth Zensen*
- *Michael Hansen*
- *Peter Lanz*
- *Franz Vantreke*
- *Peter Lauter*
- *Peter Müller*
- *Michael Lang*
- *Reinard Vantreke*
- *Elisabeth Kerz*
- *Wilhelm Kerz*
- *Agnes Nolden*
- *Franzisca Nolden*
- *Everhard Lauter*
- *Jacob Wilhems*
- *Odilia Schmitz*
- *Gertrud Opladen*
- *Catharina Schmitz*
- *Christian Klöcker*
- *Peter Klöcker*
- *Catharina Schmitz*
- *Helena Niesen*
- *Stephan Niesen*
- *Wilhelm Ausem*
- *Bernhard Krumbach*
- *Jacob Vester*

- Johann Krumbach
- Johann Lauter
- Peter Hansen
- Clara Niesen
- Reiner Kemmerling
- Margaretha Nolden
- Peter Langen
- Margaretha Kieser
- Johan Schmitz
- Adam Kämmerling
- Frau Fasbender
- Johan Fasbender
- Rosa Fasbender
- Peter Fasbender
- Margaretha Fasbender
- Cäcilia Haas
- Michael Langen
- Peter Schmitz
- Gertrud Kuz
- Gertrud Beuel
- Johan Vantreke
- Roland Braun
- Anton Kuhl
- Frau Kuhl
- Margaretha Fink
- Marianne Kämmerling
- Frau Schweger
- ...Steeger



Kopie des Originaldokumentes von 1845 aus dem Archiv der Familie Fürstenberg-Stammheim,
Abtei Brauweiler

(Namentliches Verzeichnis derjenigen Überschwemmten von Flittard welche auf dem Schloße Stammheim vom 29.
März ab gespeißt worden.)

Ein weiteres dazugehöriges Dokument ist ein Zeitungsausschnitt aus der Kölnischen Zeitung vom 01. Mai 1845.

Hierin bedankt sich der Bürgermeister der Bürgermeisterei Merheim, Fassbinder, öffentlich beim Grafen Fürstenberg-Stammheim für die Hilfen, die durch den Grafen für die Flittarder Bevölkerung nach dem Hochwasserunglück geleistet wurden.

Dankagung.

In den Nummern 94 und 101 dieses Blattes ist erwähnt worden, was der Herr Graf von Fürstenberg-Stammheim für die bei der letzten Rheinüberschwemmung so hart betroffene Gemeinde Flittard gethan hat.

Der hochherzige Graf hat es indessen nicht dabei bewenden lassen, daß während der Wasserfluth an 300 Einwohner Flittards auf seinem Gute Obdach, reichliche Nahrung und Pflege gegeben, so wie der sämmtliche zahlreiche Viehstand dieser Gemeinde dort so lange untergebracht und erhalten worden, bis daß die zerstörten Stallungen wieder hergestellt waren; — der Edle hat mir bei der Gelegenheit, wo ich demselben im Namen der Gemeinde Flittard persönlich meinen Dank abstattete und dabei die Absicht äußerte, für die armen Beschädigten milde Gaben zu sammeln, nach näherer Erörterung der Verhältnisse die Erklärung gegeben, daß es einer solchen Sammlung nicht bedürfe, indem er die durchflutheten Wohnungen der weniger Bemittelten auf seine Kosten wieder herstellen und denselben die sowohl zu ihrer Nahrung als zur Bestellung ihrer Aecker benötigten Kartoffeln unentgeltlich verabfolgen lassen wolle.

Dem Worte folgte gleich die That. Das begonnene gute Werk ist großartig vollendet und dadurch die bedrohte Existenz vieler Familien gesichert, welche nur mit den Thränen der Freude und dem heißen Gebete für das Wohl ihres Retters danken können.

Ich kann hierbei nicht unberührt lassen, daß der Herr Graf in den Tagen der Noth sich der armen Bedrängten liebevoll und väterlich angenommen und nicht nur zu ihrer Unterstützung das Nöthige kräftigst angeordnet, sondern auch selbst jede mögliche Hülfe persönlich, mit eigener Aufopferung und selbst mit Gefahr geleistet hat; ich halte mich verpflichtet, dem edlen Menschenfreunde im Namen der Gemeinde Flittard daher hiermit nochmals meinen innigsten Dank öffentlich darzubringen.

Dünwald, den 30. April 1845.
Der Bürgermeister, Fassbinder.

Danksagung.

In den Nummern 94 und 101 dieses Blattes ist erwähnt worden, was der Herr Graf von Fürstenberg-Stammheim für die bei der letzten Rheinüberschwemmung so hart betroffene Gemeinde Flittard gethan hat.

Der hochherzige Graf hat es indessen nicht dabei bewenden lassen, daß während der Wasserfluth an 300 Einwohner Flittards auf seinem Gute Obdach, reichliche Nahrung und Pflege gegeben, so wie der sämmtliche zahlreiche Viehstand dieser Gemeinde dort so lange untergebracht und erhalten worden, bis daß die zerstörten Stallungen wieder hergestellt waren; — der Edle hat mir bei der Gelegenheit, wo ich demselben im Namen der Gemeinde Flittard persönlich meinen Dank abstattete und dabei die Absicht äußerte, für die armen Beschädigten milde Gaben zu sammeln, nach näherer Erörterung der Verhältnisse die Erklärung gegeben, daß es einer solchen Sammlung nicht bedürfe, indem er die durchflutheten Wohnungen der weniger Bemittelten auf seine Kosten wieder herstellen und denselben die sowohl zu ihrer Nahrung als zur Bestellung ihrer Aecker benötigten Kartoffeln unentgeltlich verabfolgen lassen wolle.

Dem Worte folgte gleich die That. Das begonnene gute Werk ist großartig vollendet und dadurch die bedrohte Existenz vieler Familien gesichert, welche nur mit den Thränen der Freude und dem heißen Gebete für das Wohl ihres Retters danken können.

Ich kann hierbei nicht unberührt lassen, daß der Herr Graf in den Tagen der Noth sich der armen Bedrängten liebevoll und väterlich angenommen und nicht nur zu ihrer Unterstützung das Nöthige kräftigst angeordnet, sondern auch selbst jede mögliche Hülfe persönlich, mit eigener Aufopferung und selbst mit Gefahr geleistet hat; ich halte mich verpflichtet, dem edlen Menschenfreunde im Namen der Gemeinde Flittard daher hiermit nochmals meinen innigsten Dank öffentlich darzubringen.

Dünwald, den 30. April 1845

Der Bürgermeister, Fassbinder

Ausschnitt aus der Kölnischen Zeitung vom 01. Mai 1845

DIE ARBEITEN DER RHEINSTROM-BAUVERWALTUNG IM BEREICH STAMMHEIM-FLITTARD-NIEHL 1851-1900

Die Beschreibungen der Arbeiten der Rheinstrombauverwaltung zwischen Stammheim, Flittard und Niehl möchte ich im Original wiedergeben:

.....Unterhalb Mülheim folgt rechts das Stammheimer Ufer, welches, in starker Krümmung gelegen, dem Abbruch sehr ausgesetzt war. Um das Ufer nicht übermässig zurückweichen zu lassen, hat der Staat dasselbe vertheidigen müssen, soweit die Ufergrundstücke kleinen Besitzern gehörten. An den Grundstücken des Grafen von Fürstenberg blieb der Uferschutz

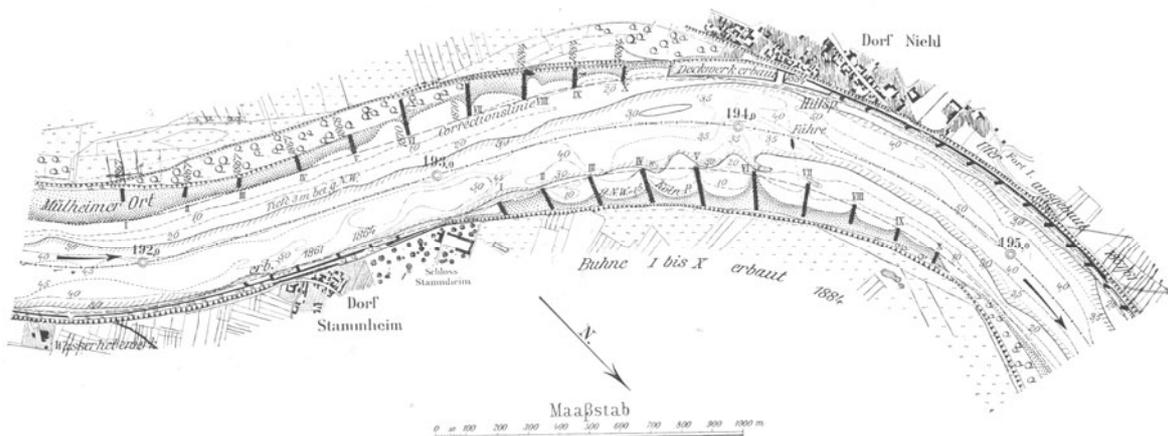


Abb. 121. Die Stromstrecke von Stammheim bis Niehl im Jahre 1900, mit Tiefenlinien von 1895.

dagegen zunächst diesem überlassen. Im Jahre 1851 wurde das Ufer vor den auf der Böschung gepflanzten Pappeln in rund 750 m Länge durch ein Steindeckwerk befestigt (8847 Mark). Daran anschliessend wurden im Jahre 1861 bis zum Garten des Grafen von Fürstenberg hin die hier liegenden vier alten Bühnen neu aufgeholt und ausgebaut und die Intervalle zwischen denselben befestigt (11533 Mark). Im Jahre 1864 mussten auch die nächstfolgenden zwei Bühnen neu aufgeholt und in ihren Intervallen das Ufer befestigt werden, um nicht durch den sicher zu erwartenden weiteren Abbruch auch die oberhalb liegenden Werke gefährden (11997 Mark).

Das Hochwasser vom Jahre 1876 verursachte an den Deckwerken Beschädigungen, die aus extraordinären Fonds gedeckt wurden (3082 Mark). Anderweite Kosten sind den extraordinären Fonds hier bisher nicht erwachsen. Auch die Erbauung der sieben Bühnen am linken Ufer gegenüber von Stammheim, die den Anschluss des Stammheimer Grundes bezweckten, ist in den Jahren 1867 bis 1870 aus etatmässigen Fonds erfolgt.

Dagegen ergab sich im Jahre 1884 die Nothwendigkeit, den Uebergang des Stromes von Stammheim nach Niehl durch Baggerung auf normale Tiefe von -1.50 m Cölner Pegel zu bringen und die Ufer durch drei Buhnen und ein 532 m langes Deckwerk vor Niehl am linken Ufer, sowie durch zehn Buhnen am rechten Ufer unterhalb Stammheim bis zur Correctionslinie vorzuschieben. Es wurden im ganzen 86428 cbm Kies in der Fahrrinne gebaggert und zu den Werken und der Ufervorschüttung verwendet. Die Baukosten betragen 159259,69 Mark (Abb. 121).

Auch das unterhalb Niehl gelegene linke Ufer im Niehler Hamm musste auf Staatskosten vertheidigt werden, um den gegenüber liegenden Flittarder Ort nicht noch weiter in den Strom treten zu lassen. Schon im Jahre 1855 war das Leinpfadufer vor dem Dorfe Niehl in 500 m Länge durch ein Steindeckwerk gesichert worden (9600 Mark). Im Jahre 1856 wurde das concave Ufer vom Hayenkopf bis zu den Merkenicher Dören durch Anlegung vier neuer

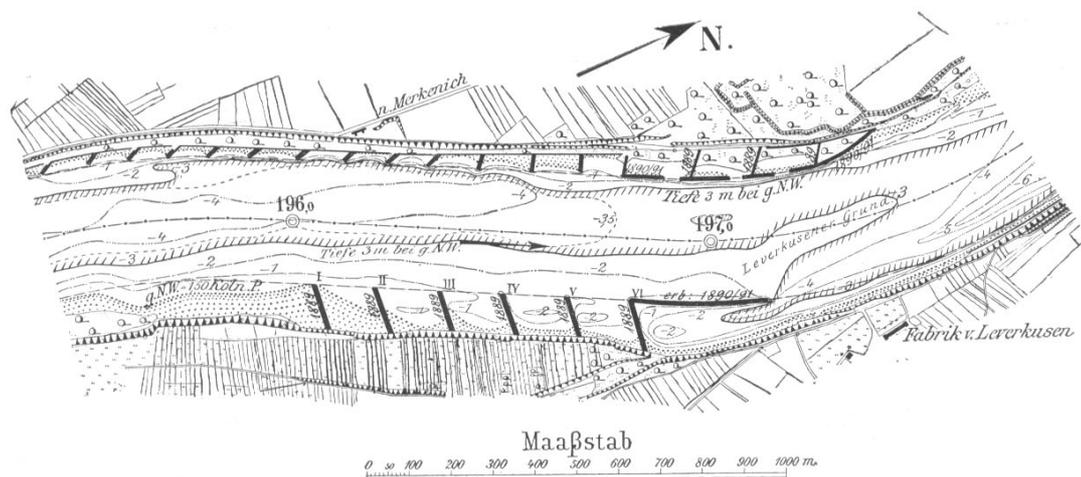


Abb. 122. Der Rhein bei Leverkusen im Jahre 1900, mit Tiefenlinien von 1896.

Einschränkungswerke gegen Abbruch gesichert (12606 Mark). In den Jahren 1857 bis 1861 wurden am linken Ufer im Niehler Hamm die kleinen nahe liegenden Buhnenköpfe aus etatsmässigen Mitteln wieder aufgeholt und in den Intervallen neu befestigt.

Für den zwischen Niehl und Wiesdorf liegenden Stromübergang bedurfte es dagegen zur Herstellung und Sicherung ausreichender Fahrtiefen einer durchgreifenden Regulirung. Kurz oberhalb der Stelle, wo jetzt die Fabrik Leverkusen liegt, lag im Strome der Auslauf des Flittarder Werths, ein altes Mittelfeld, durchschnittlich 75 cm über der Normalsohle. Die Hauptfahrinne lag früher nahe am rechten Ufer, da der Strom die Verbindung zwischen dem Flittarder Werth und dem Mittelsand durchbrochen hatte. Die Strombreite betrug bis zu 425 m.

Die gleichmässige Stromführung forderte die Beseitigung dieser Mittelbank und wurde daher im Jahre 1889 eine 150 m breite Fahrrinne in normaler Tiefe durch dieselbe mittels Baggerung hindurchgeführt. Die gewonnenen Bodenmassen wurden zum Bau von sechs Bühnen am rechten Ufer und drei Bühnen am linken Ufer, die den Strom auf die normale Breite von 300 m einschränkten, verwendet. Die Ausführungskosten betragen 54304,94 Mark (Abb. 122).

Ein vollständiger Anschluss der Mittelbank an das rechte Ufer wurde durch diese Arbeiten aber noch nicht erreicht, und da die Adjacenten gegen die Fortführung des Bühnensystems am rechten Ufer unterhalb der Mündung der den Flittarder Werth umziehenden Schlenke Einspruch erhoben, musste im Jahre 1890 und 1891 vom Kopf der untersten Bühne am rechten Ufer ein 325 m langes Parallelwerk in der Correctionslinie bis auf den Mittelsand geführt werden, dessen Kosten 31346,55 Mark betragen. Auch am linken Ufer wurden vor den Bühnenköpfen längere Flügel zur besseren Stromführung vorgelegt. Ganz beseitigt sind die Schwierigkeiten indessen auch heute noch nicht, da wiederholt auf dem Leverkusener Grunde Baggerungen nothwendig geworden sind, um die normale Fahrtiefe aufrecht zu erhalten.

Ein weiteres Übersichtskartenwerk der Rheinstrombauverwaltung sind die Buntdruckkarten "Der Rheinstrom 1:20000" aus dem Jahre 1872 in 19 Sektionen und einem Titelblatt. Der einzige noch erhaltene Satz befindet sich im Katasterarchiv der Regierung Düsseldorf.

Erschienen ist dieses Kartenwerk bei L. Kraatz, Berlin, Lith. Anstalt.



Kartenausschnitt der Section 12 aus dem Rheinstromatlas von 1872, Blatt Hittorf, Lith. Anst. V. Leopold Kraatz in Berlin

Der Kartenausschnitt der *Section 12* aus dem Rheinstromatlas von 1872 zeigt in seiner Farbgestaltung wunderbar die Wegeverbindungen zwischen Stammheim, Flittard und Wiesdorf, ebenso die *Cöln-Mindener-Eisenbahnlinie* und die alleeartig angelegte "Chaussee", Düsseldorffer Straße.

Detailgetreu sind auch Schloss Stammheim (*Burg*) und der dazugehörige Park dargestellt. Die für Flittard und Stammheim gemeinsame Schule ist herausgehoben, ebenfalls die Keimzelle der Bayerwerke (*Fabrik Leverkusens*).

Das Werth ist in den topografischen Umrissen gut zu erkennen, und das Binnenwasser hat noch am nördlichen Ende einen Verbindungskanal zum Rhein.

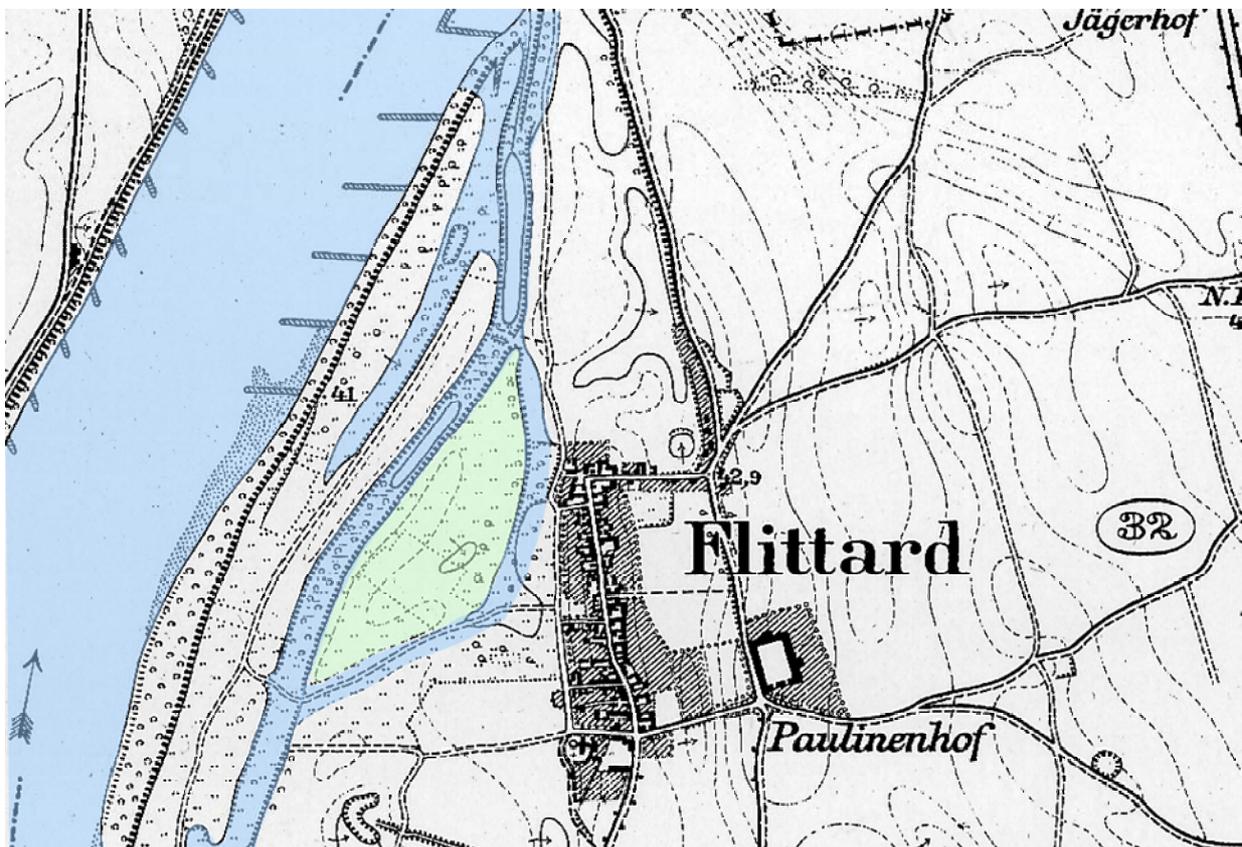
Auch der Leinpfad auf der Niehler Seite ist deutlich gekennzeichnet.

PREUßISCHE NEUAUFNAHME

Zum Ende des 19. Jahrhunderts entschied man aufgrund von Mängeln in der Uraufnahme erneut eine komplette Neuaufnahme durchzuführen.

Dieses Mal diente die Aufnahme nicht allein der Ableitung eines kleinermaßstäbigen Kartenwerks, der Generalstabskarte. Auch die sogenannten Messtischblätter im Maßstab 1:25000 sollten gedruckt werden.

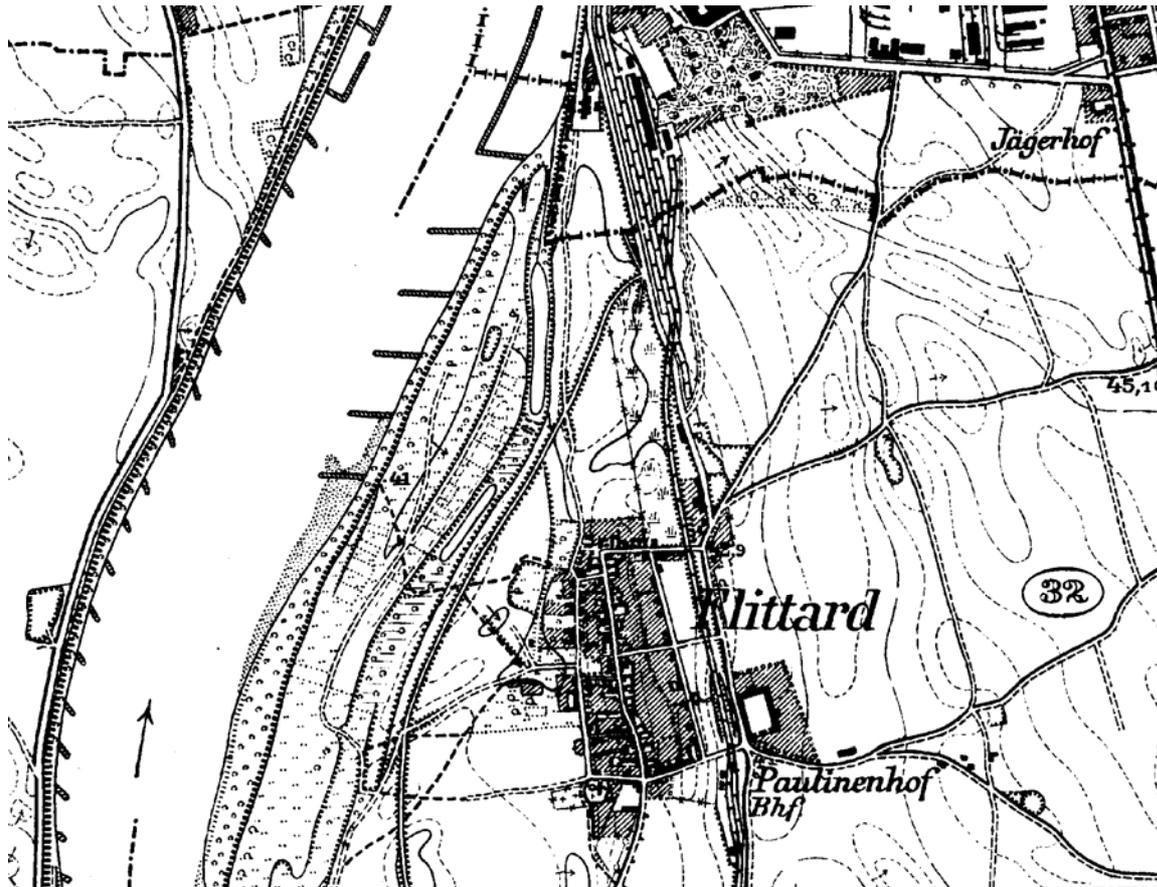
Die Kartengrafik ist stark beeinflusst von den damaligen technischen Möglichkeiten der Reproduktion. Die Karten wurden in der Regel in Kupfer gestochen, auf Lithographiesteine übertragen und vervielfältigt. Feine Linienelemente konnten damit problemlos erzeugt werden, Farbflächen hingegen nicht. Aus diesem Grund entschied man sich für eine einfarbige, sehr feingliedrige Kartengraphik, auf der noch heute das Aussehen der aktuellen topographischen Karten basiert.



Topographische Karte 1:25000, Neuaufnahme 1892-95
Montage, Rekonstruktion von Schlenke, Binnenwasser und Werth bei hohem Wasserstand anhand topographischer Gegebenheiten

Anhand dieser Karte mit der Darstellung vor dem Bau des heutigen Schutzdammes kann man den Verlauf der Schlenke und somit auch die Lage des Junkernwerths (Grint) eindeutig anhand der Topographie rekonstruieren.

Der Verlauf des Rheins, des Binnenwassers und der Schlenke habe ich blau, das Junkernwerth grün eingefärbt. Verlängert man den Verlauf der Alradstraße in Richtung Schlenke über die Pützlachstraße hinaus, so erkennt man den durch kleine Böschungsdreiecke abgegrenzten Bereich des Boddefras, der auch Ton- und Lehmgrube war und bis in die 50er Jahre, bis zum Anschluss Flittards an die Kanalisation, die Straßenabwässer und die Abwässer des Klosters aufgenommen hatte. Auch dieser Boddefras ist ein Teil der Schlenke.



Ausschnitt aus der Topographischen Karte 1:25000 von 1909

Zwei revolutionäre Änderungen haben nun auch Flittard erreicht.

Das zu dieser Zeit gebräuchliche Verfahren zur Herstellung von Kartenwerken war die Lithographie, in Stein gravierte Linien und Zeichen, die mit Druckerschwärze eingefärbt wurden.

Steingravur, noch heute im künstlerischen Bereich zu finden, beruht auf dem Prinzip, dass der Stein Fett abstößt und nur die durch Gravur freigelegten Stellen Fettfarbe (Druckerschwärze) annehmen.

Feine Linienelemente konnten damit problemlos erzeugt werden, Farbflächen hingegen nicht.

Aus diesem Grund entschied man sich für eine einfarbige, sehr feingliedrige Kartengrafik, auf der noch heute das Aussehen der aktuellen topographischen Karten basiert.

Es wurden Lithographiesteine aus den bekannten Steinbrüchen Solnhofen in Bayern benutzt. Stellen, die zu korrigieren waren, wurden mit einem Dreikantschaber und mit schottischem Schiefer unter Beigabe von Wasser geschliffen.

Nach dem Schleifen war die Stelle mit Kleesalz und Gummiarabikum zu polieren, um sie vor Annahme von Fett zu bewahren.

Dann konnte neu graviert werden.

Die neue Bahnlinie Leverkusen-Mülheim und der Bahnhof Flittard sind in die Karte übernommen worden.



Bahnhof Flittard



Der Flittarder Deich ist 1894 fertiggestellt und in dieser topographischen Karte von 1909 das erste Mal dargestellt worden.

Man sieht hier ganz deutlich, dass sich die ursprüngliche Deichanlage bis zur Leverkusener Straße bzw. bis zur neuen Bahnlinie zog.

Erst durch die Erweiterung des Bayerwerks und Aufschüttung des Werksgeländes fiel der Deichabschnitt zwischen der verlängerten Pützlachstraße und der Leverkusener Straße weg. Noch sind die Wegeführungen in Richtung Kaiser-Wilhelm-Allee, Jägerhof und Düsseldorfer Straße zu sehen, aber bereits 27 Jahre später, in einer Folgekarte von 1936, ist das Bild völlig verändert.

Bayer (IG Farben) hat sich bis zum ehemaligen Buschweg ausgedehnt, die Wegeverbindungen sind nicht mehr vorhanden. Nur eine Fuß- und Radwegverbindung am Rhein entlang bis zur Kaiser-Wilhelm-Allee existierte noch bis Anfang der 60er Jahre.

Südlich vom Boddefras ist die Lehmkul entstanden, eine Vertiefung im Gelände, die vom heutigen Deich aus noch zu sehen ist und wo Lehm und Ton für die Ziegelherstellung gewonnen wurde.

Die Lehmkul ist im Gegensatz zum Boddefras kein Teil der Schlenke, sondern ein Teil des Junkernwerths mit der heutigen Gewannenbezeichnung Grint.



Ausschnitt aus der Topographischen Karte 1:25000 von 1936

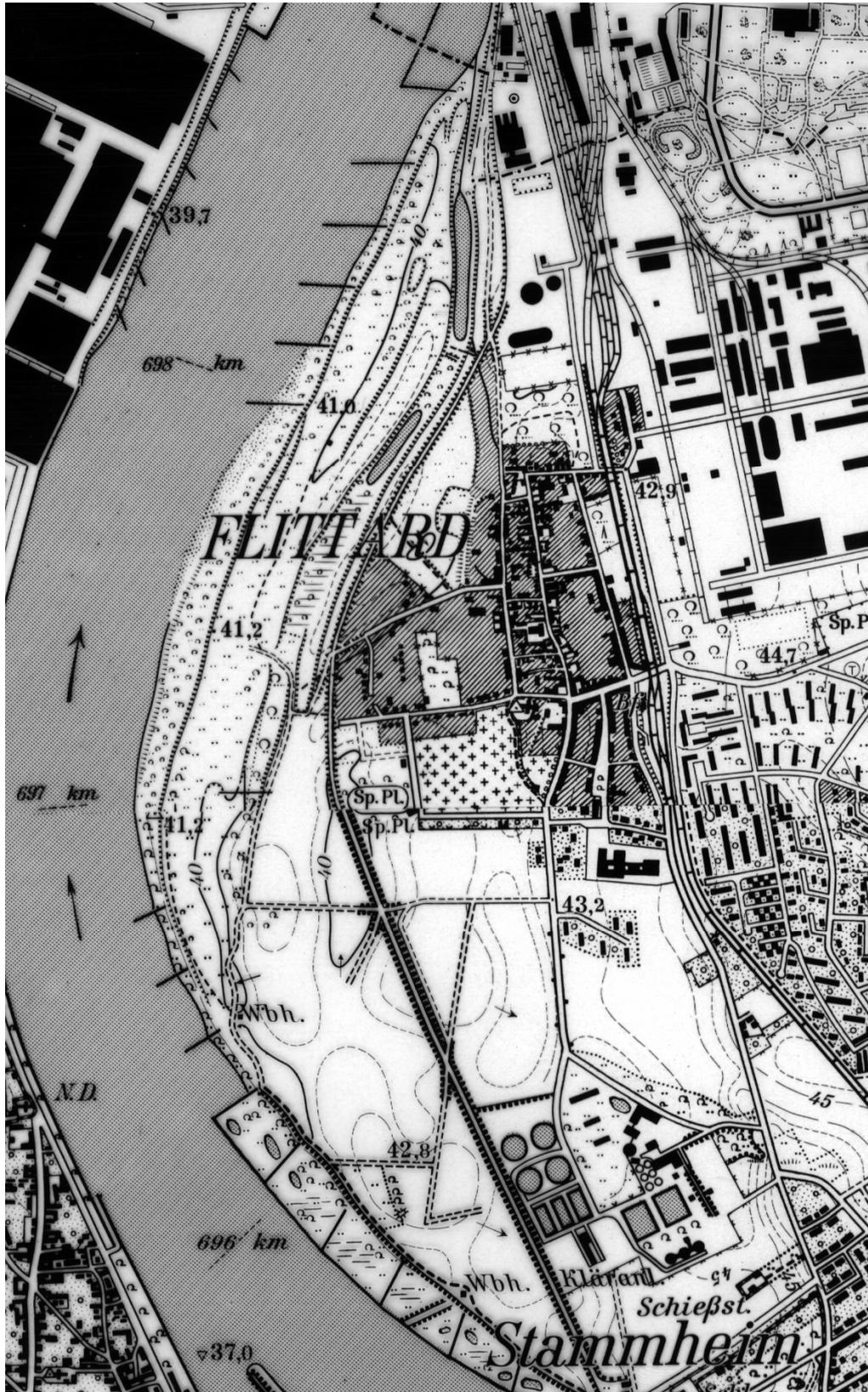
Einschneidende Veränderungen zeigt diese topographische Karte von 1936. Das gesamte Flittarder Feld, von der Stadtgrenze nach Leverkusen bis zum Buschweg, ist mittlerweile in der Hand der Farbenfabriken Bayer. Die ersten Werkgebäude sind schon errichtet.

Der Buschweg verlief von dem Punkt, wo im Kartenausschnitt der Schriftzug Paulinenhof und darüber die Höhenangabe 44.7 steht, in östlicher Richtung bis zur heutigen B8. Vor der Abzweigung an der Roggendorfstraße stand links eine große Feldscheune. In der nördlichen Verlängerung der Paulinenhofstraße kann man eine Linie mit Kreuzen erkennen, die bis zum Deich verlief und eine Zaunanlage darstellt. Auch dieser Bereich war in Werkshand.

Vor dem Deich, am Ende der Hubertusstraße, hatte sich eine Ziegelei angesiedelt. Durch die Böschungssignatur im nördlichen Bereich (heute Ruwegasse) ist auszumachen, in welchem Bereich Lehm und Ton für den Ziegelbrand abgebaut wurden.

An der Topographie des Werths und des Binnenwassers hat sich nicht viel verändert. Der Wasserspiegel des Binnenwassers war abhängig vom Wasserspiegel des Rheines. Durch die Darstellung einzelner Wasserbereiche wird deutlich, dass große Teile in den Sommermonaten ausgetrocknet waren und nur die tieferen Bereiche noch Wasser führten.

Die letzte Kartendarstellung ist eine Sonderkarte der Bayer AG im Maßstab 1:25000 ohne den üblichen Blattschnitt entlang des 51. Breitengrades.



Topographische Karte 1:25000 der Bayer AG, Anfang der 80er Jahre

Man hat noch einmal den Gesamtüberblick von Stammheim bis zum Bayerwerk. Die Rheinstrombauwerke in Stammheim zur Verengung des Flussbettes und zur Erhöhung der Fließgeschwindigkeit sind deutlich zu sehen. Die Kribben oder Bühnen sind bereits teilweise verbunden und mit ausgebagertem Material aufgefüllt worden.

Die Lage des einstigen Werth ist in der Höhe von Stammheim kaum noch auszumachen.

Nur in Flittard, wo zum Glück auf Initiative des Bürgervereins eine Vereinbarung mit dem Regierungspräsidenten und der Bayer AG getroffen wurde, den Wasserstand des verbliebenen Binnenwassers stetig gleich zu halten, ist die alte Schönheit dieser Flusslandschaft erhalten geblieben.

ZUSAMMENFASSUNG

Das Flittarder Werth ist im 16. Jahrhundert durch die Bepflanzung von Sandbänken entstanden. Mit der Zeit wurde daraus ein großes Werth, das den Strom in drei Arme gespalten hat. Zeitweise war der mittlere Teil, das heutige Binnenwasser, der Hauptschifffahrtsarm. Das Betreiben dieser Wasserbaumaßnahmen wurde von den Landesherren unterstützt, da nach altem römischem Recht sämtliche Inseln, die sich im Rhein bildeten, dem Landesherrn zufielen.

Erst im 18. Jahrhundert wurde nach dem Siebenjährigen Krieg durch Friedrich den Großen eine neue Politik vertreten, die eine Ablösung und Umorganisation der bis dahin agierenden Wasserbauverwaltungen nach sich zog.

Diese Umgestaltung im Jahr 1764 war der Beginn einer einheitlichen Stromregulierung am Rhein.

Unter der Leitung von Wasserbaumeister Bilgen richtete sich die Entwicklung auf das Ziel, einen maximal schiffbaren Strom zu schaffen und daher auf die Vereinigung aller Wassermassen in einen einzigen Stromschlauch.

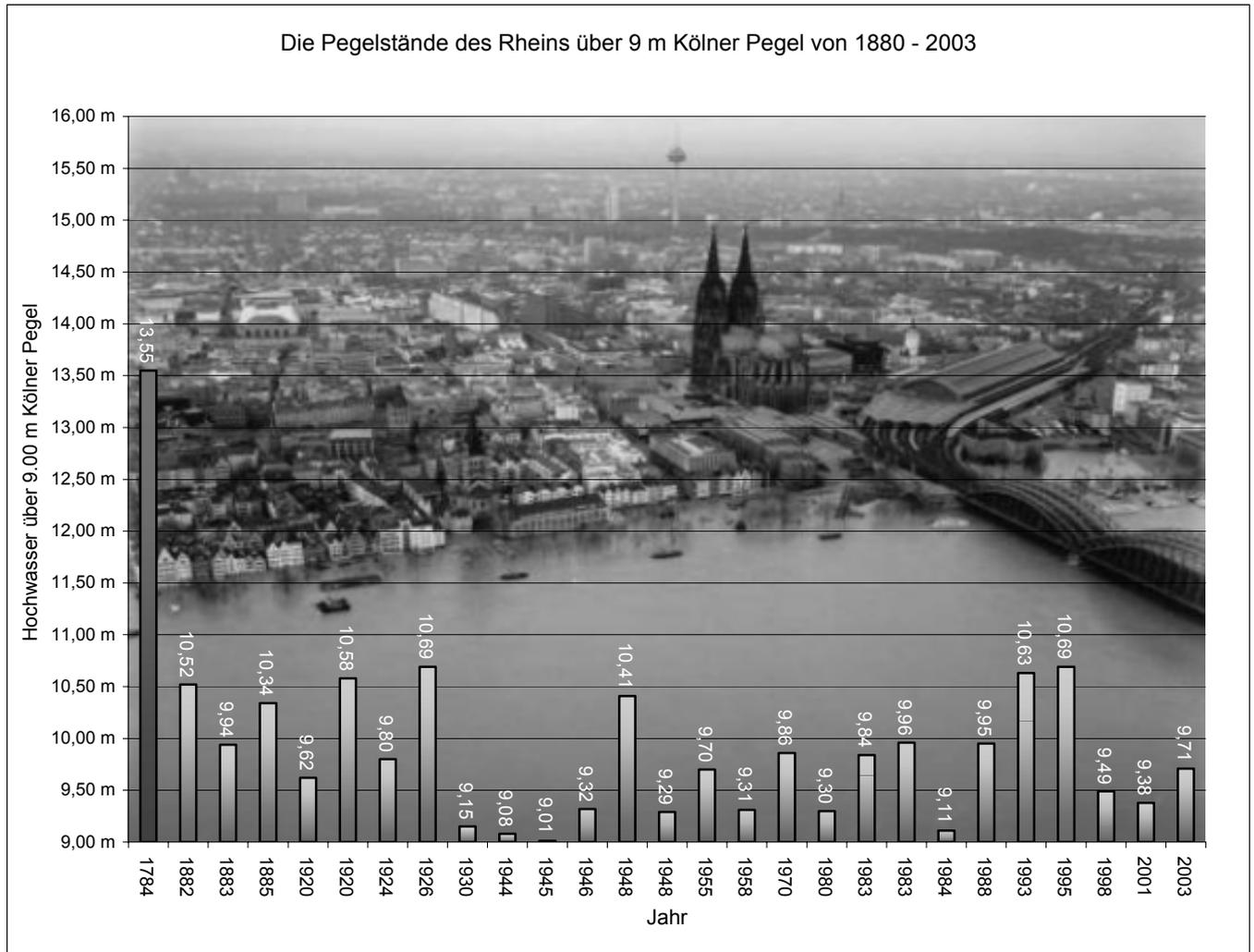
In diese Zeit fallen auch die ersten Baumaßnahmen, die einen Verschluss des Binnenwassers herbeigeführt und in Fortsetzung die Form des heutigen Stromes gestaltet haben.

Die Theorie von der Entstehung des Binnenwassers als Hochwasserrinne ist nicht haltbar und wird durch Kartendarstellungen und Beschreibungen der Wasserbauverwaltung widerlegt.

Ebenso eindeutig ist, dass der Verschluss des Binnenwassers im südlichen Zulauf nicht durch Hochwasser oder Eisgang verursacht wurde.

ANHANG

HOCHWASSERSTÄNDE 1880-2003



AUS DEM TAUFBUCH DER PFARRE ST. HUBERTUS IN KÖLN-FLITTARD:

1882 am 29. November morgens gegen 4 Uhr erreichte der Rhein am Kölner Pegel eine Höhe von 30 Fuß, 4 Zoll rh. = 32 Fuß, 5 Zoll Köln = 9,52 Meter.

Das Rheinwasser stand in der hiesigen Kirche zum hl. Hubertus auf dem Chore 1-2 Zoll hoch bis an die Sakristeitüre. Da der Kirchhof selbstverständlich auch unter Wasser gesetzt war, konnte das am 26. November verstorbene Kind des in dem alten Telegraphengebäude wohnenden Schmiedemeister Malzkorn erst am 3. Dezember, nach dem das Wasser sich verlaufen, begraben werden.

Besagter, auf Schloß Stammheim in Diensten stehender Schmied mußte die Leiche seines Kindes, während dieser Zeit auf dem Speicher aufbewahren.



Blick von St. Hubertus Richtung Rhein (Ende der 20er Jahre). Zu sehen ist der alte Friedhof mit Steinkreuz bei Hochwasser. Im Hintergrund die Gebäude der Ziegelei am Ende der Hubertusstraße.



Blick von der noch nicht aus- und bebauten Hubertusstraße Richtung Kirche um 1930. Die Lage des Steinkreuzes mit dem alten Friedhof (im linken Bild bei Hochwasser in umgekehrter Blickrichtung) ist hier zu sehen.

Tabelle zur Umwandlung von alten Maßen in Metermaß

Längenmaße		Flächenmaße	
preußische Maße	Meter	preußische Maße	Meter ²
1 Linie 1 Zoll (= 12 Linien) 1 Fuß (= 12 Zoll) 1 Ruthe (= 12 Fuß) 1 Meile (= 2000 Ruthen)	0,0021795382 0,026154458 0,313853497 3,76624197 7532,48394	1 Zoll ² (= 144 Linien ²) 1 Fuß ² (= 144 Zoll ²) 1 Ruthe ² (= 144 Fuß ²) 1 Morgen (= 180 Ruthen ²)	0,000684055 0,098504017 14,1845786 2553,22414277
bei Vermessungen:			
1Ruthe = 10 Fuß (Decimalfuß) = 100 Zoll (Decimalzoll)	3,76624197	1 Ruthe ² = 100 Fuß ² (Decimalfuß ²)	14,1845786
1 Fuß (Decimalfuß) 1 Zoll (Decimalzoll)	0,376624197 0,0376624197	10 Fuß ² (Decimalfuß ²) Bei den Flächen im Flurbuch des preuß. Urkatasters wurde die Angabe der Quadratfuß stets auf volle Zehner auf- oder abgerundet.	1,41845786
Beispiel:			
5 Ru. 3 Fu. 8 Zo. 8 Li. 5,31 Ruthen	19,99944 19,99874	Beispiel: 1 Morg. 11 Ru. ² 30 Fuß ²	2713,50988
kölnische Maße	Meter	kölnische Maße	Meter ²
Die Umrechnung der kölnischen Maße in Meter erfolgte auf Grund der „Vergleichung der alten Maaße mit den Preußischen in dem zum II ten Prüfungsverbande gehörigen Gemeinden Opladen, Schlebusch und Burscheid. Düsseldorf den 17. Januar 1831 „			
1kölnische Ruthe = 1,22139964 preußische Ruthen 1kölnische Ruthe ² = 1,49181710 preußische Ruthen ²			
1 Linie 1 Zoll (= 12 Linien) 1 Fuß (= 12 Zoll) 1 Ruthe (= 16 Fuß)	0,001996565 0,023958784 0,28750541 4,60008662	1 Zoll ² (= 144 Linien ²) 1 Fuß ² (= 144 Zoll ²) 1 Ruthe ² (= 256 Fuß ²) 1 Morgen (=150 Ruthen ²)	0,00057402 0,08265936 21,16079692 3174,11953867

9/1999 A. Vaillant

BILDNACHWEIS



Bungartshof mit Gebäuden auf beiden Seiten der Hubertusstraße (Denkmalplatz) und Gaststätte auf der Flittarder Hauptstraße



Paulinenhof, Westseite, Leverkusener Straße, Anfang der 60er Jahre



Jägerhof, Düsseldorfer Straße/ Ecke Kaiser-Wilhelm-Allee



Rheinfähre Flittard-Niehl (Fährmann
Bielstein mit Boot Henny) bei Eisgang



Rheinfähre Henny in Niehl,
Blick Richtung Flittard, Kirche und
Kloster sind zu erkennen



Stephan, Fritz, Hubert, Heinrich
und Peter Zimmermann beim
Fischen im Rhein bei Flittard,
1910



Fischer Heinrich Zimmermann und
Familie am Rheinufer in Flittard



Schlittschuhlaufen auf dem
Binnenwasser, 17. Februar 1924



Baden im Boddefras



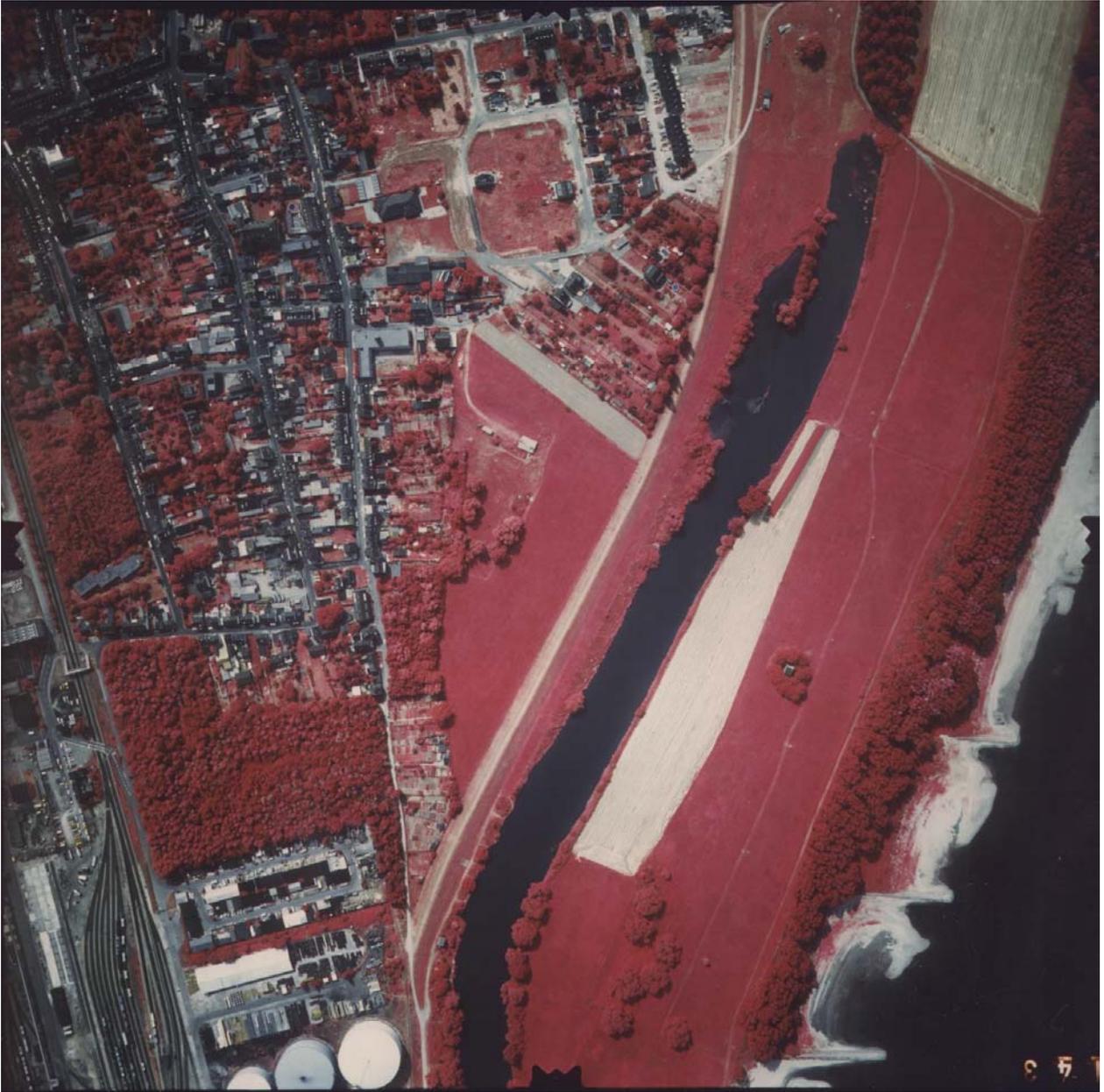
Luftaufnahme von Flittard 1941 mit Binnenwasser. Der Deich läuft noch durch bis zur Leverkusener Straße. Auf dem nördlichen Teil des Werths sind noch Tümpel erkennbar (vergleiche Karte von 1767 Seite 18)



Luftaufnahme von Flittard 1944, auf der rechten Seite in der Mitte sind Teile der Ortslage von Flittard zu erkennen, das Binnenwasser ist völlig trocken. Im oberen Drittel auf der anderen Rheinseite sind helle Flecken mit dunklen Punkten. Hier sind Bomben eingeschlagen. Am unteren Rand die Fordwerke. Hier ist die Baumaßnahme der Rheinstrombauverwaltung von 1890 (siehe Seite 39) genau zu erkennen.



Luftaufnahme vom 23. März 1945 durch die US Air Force.
Rhein, Werth und Binnenwasser sind gut zu erkennen. Auf der Bayer gegenüber liegenden Rheinseite
sind dicht an dicht Bombenkrater auszumachen.



Interessante Variante einer Luftaufnahme aus den 80er Jahren.
 Zur Bestimmung der Gesundheitszustände der Vegetation wurden diese Infrarotaufnahmen gemacht. Alles was grün ist, wird hier in rot abgebildet. Der umgefallene Baumriese im oberen Drittel des Binnenwasser ist an der grauen Farbe im schwarzen Wasser gut zu erkennen. Die Wasserflächen sind schwarz.
 Norden ist bei diesem Foto unten.



Blick von der Pützlachstraße Richtung
Deich und Rhein



Aalschokker "Anna" am nördlichen Ende des
Binnenwassers, an der Grenze nach Leverkusen,
ca. 1930



Stammheimer Häuschen
Eingang Düsseldorfer Straße



Eingang Schlosspark Stammheim mit großer Linde



Am Strand von Flittard,
links Zimmermanns Büdchen

Quellenangabe:

- Allgemeine auf Geschichte und Erfahrung gegründete theoretisch-practische Wasserbaukunst von Wiebeking und Kröncke 1798
- Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde LXVIII : "Die Veränderungen des Rheinstromes in historischer Zeit Band 1 Zwischen der Wupper- und der Düsselmündung" von Rudolf Strasser
- Aus NÖV NRW 1/2001, Von der topographischen Karte zum Digitalen Geländemodell - ein Abriss von 200 Jahren - v. Dr.- Ing. Brigitte Huson, Bonn
- Leverkusen im Kartenbild, Stadt Leverkusen, Hans Metzmacher, Friedhelm Schmitz, Anton Vaillant, 1978
- Rheinische Heimatpflege, Zeitschrift für Museumswesen, Rheinisches Bauernhaus und -gehöft, 7. Jahrgang Heft 2, 1935, W. Eberhard, herausg. vom Landeshauptmann der Rheinprovinz
- Die Flittarder Pegelsäule, von Josef Meyer (1. Vorsitzender des Bürgervereins Köln-Flittard von 1989 e.V.), herausgegeben vom Bürgerverein Köln-Flittard von 1989 e.V.
- Die Arbeiten der Rheinstrom-Bauverwaltung 1851-1900, Denkschrift anlässlich des 50jährigen Bestehens der Rheinstrom-Bauverwaltung, Robert Jasmund, Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf
- Landschaftsverband Rheinland, Archivberatungsstelle Rheinland, Archiv Fürstenberg-Stammheim, Abtei Brauweiler, Pulheim, 6.10 Mittelwerth, 6.42 Überschwemmung in Flittard 1845,
- Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Karten Seite 10,18, 20
- Historisches Archiv der Stadt Köln
- Pfarrarchiv St. Hubertus, Köln-Flittard, Findbuch, Hans Metzmacher, Fritz Schmitz
- Landesvermessungsamt, Bonn-Bad Godesberg, topographische Karten 1:25000, Seiten 33, 34, 43, 44, 46
- Fotos Flittarder Bildarchiv, Bürgerverein Köln-Flittard von 1989 e.V.
- 100 Jahre Vermessungswesen in der Rheinstrombauverwaltung 1850-1950, Studie über die geometrische Aufnahme der ehemals preußischen Rheinstrecke und über die Kartenwerke der Rheinstrombauverwaltung, Wilhelm Matthes, Koblenz
- Flittard, Das Werden eines Ortes, Hans Fuchs, 1977